

7

Mitteilungsblatt

DEW

4/67





Mitteilungsblatt

Nr. 4 X. Jahrgang 28. Juli 1961

Aus dem Inhalt:

	Seite
Wissen als Grundlage der Verantwortung	1
Forschungsinstitut im Dienste der Produktion	5
Betriebsrätekonferenz 1961	8
Die Ausschüsse unserer Betriebsräte	11
Drei Millionen Jahrestonnen Edelstahl	12
Wettbewerbsbedingungen müssen gleich sein	13
Eine europäische Aufgabe	14
Direktor Martin 25 Jahre bei DEW	15
Mal sehen, wo die Männer arbeiten	16
DEW auf der Achema	18
Einfach, schnell und sicher	19
DEW-Siedlung Lindental 25 Jahre	20
Jugendzeltlager und Freizeitwochen	24
Unser Verkauf Ausland berichtet	25
Sie vertraten die Interessen der DEW in der Schweiz und Italien	26
Mosaik	27
Glückwünsche	32

Unser Titelbild zeigt eine Aufnahme von den Frauenführungen, die in diesen Wochen im Werk Krefeld durchgeführt werden. Hier ist eine Gruppe der Frauen gerade im neuen Rohrwerk.

Herausgeber: Deutsche Edelstahlwerke A.G.
Verantwortlich: Arbeitsdirektor Bernhard Boine
Schriftleitung: Heinz Prodöhl
Fotos: DEW-Bildstelle u. a.
Druck: Boss-Druck, Krefeld, Krefelder Druckhaus

Nachdruck — auch auszugsweise — nicht gestattet

Rund 2000 Frauen unserer Krefelder Mitarbeiter haben, wenn dieses Mitteilungsblatt erscheint, die Betriebsanlagen des Werkes besichtigt und den Arbeitsplatz ihrer Männer kennengelernt. Weitere werden folgen. Jeder Besichtigung geht eine kurze Begrüßung und Einführung voraus sowie eine eindringliche Mahnung zur Unfallverhütung. Sie beschränkt sich nicht auf die Führung selbst und die notwendigen Verhaltensmaßregeln für die Teilnehmerinnen, sondern schließt auch die dringende Bitte ein, daß die Frauen noch mehr als bisher auf ihre Männer einwirken mögen, der Vermeidung von Unfällen größte Beachtung zu schenken.

Das Jahr 1961 steht bei uns in besonderem Maße im Zeichen der Unfallverhütung. An ernsthaftem Bemühen fehlt es nicht, alle Mitarbeiter immer wieder auf die Notwendigkeit, sich aktiv zu beteiligen, hinzuweisen. Aber alle Propaganda, alle Hilfsmaßnahmen genügen nicht, wenn der Wille des einzelnen nicht hinzukommt, der ernsthafte Wille nämlich, die Vorschriften zur Unfallverhütung zu beachten und von sich aus alles zu vermeiden, was zu einem Unfall führen kann.

Möge jeder, der diese Zeilen liest, einen Augenblick innehalten und sich die Frage vorlegen: habe ich mich heute in bezug auf die Unfallverhütung richtig verhalten oder habe ich nur Glück gehabt, daß mir zufällig nichts passiert ist?

Manchmal hält ein solches Glück lange an. Und das verführt leicht und meist ohne Absicht zu einer gewissen Gleichgültigkeit gegenüber der Gefahr, die ja in einem Stahlwerk immer vorhanden ist. Aber irgendwann einmal wird das Glück launisch, und dann muß die Gleichgültigkeit bezahlt werden, oft sehr bitter bezahlt werden. Die Ausdrucksfähigkeit der Sprache müßte noch viel größer sein, um auch den letzten aufzurütteln, seine Bemühungen um die Unfallverhütung zu verstärken.

Welche wundervolle Gabe ist uns z. B. mit dem Augenlicht geschenkt. Alles Leben ist Licht und drängt zum Licht,

und unsere Augen nehmen teil daran. Sie erschließen uns die Umwelt, alle Schönheit und Erhabenheit der Natur — vom winzigen Tautropfen bis zum gewaltigen Himmelsbild — alles Leben, das um uns ist, alle Dinge, die dienlich sind. Sie lassen uns die Buchstaben lesen und deuten, die, zu Worten und Sätzen geformt, uns belehren, erheitern, entspannen oder in Spannung versetzen, die unsere Gedanken anregen und unserem Geist Richtung weisen, die in der Briefsprache tiefe, menschliche Bindungen schaffen. Sie ermöglichen unser Schaffen auf allen Gebieten und geben uns damit die Grundlage unserer Existenz. Sie sind Brücke der Liebe und des Verstehens. Sie warnen uns, wenn Gefahr droht. Man könnte über das Wunder des Augenlichts Bücher schreiben. Es ist ein unendlich kostbarer Besitz — und doch kann ein winziger Splitter, der von einer Schleifscheibe abspringt, es für immer zum Erlöschen bringen.

Selbstverständlich können wir es schützen, und es müßte selbstverständlich sein, daß wir für einen so einmaligen und durch nichts zu ersetzenden Wert alle nur verfügbaren Schutzmittel einsetzen. Aber wie ist es in Wirklichkeit? Man braucht nur durch unsere Betriebe zu gehen. Immer wieder sieht man Mitarbeiter, die von der Schutzbrille keinen Gebrauch machen. Nicht einmal das Augenlicht wird geschützt, das uns allen so viel bedeutet! Wundert es da noch, wenn unsere Unfallzahlen so hoch liegen?

Machen wir doch endlich Ernst mit dem ganz persönlichen Kampf gegen den Unfall. Machen wir doch endlich Schluß mit der Gleichgültigkeit, die immer wieder Opfer fordert. Unfallverhütung darf kein leeres Wort bleiben, kein Plakat, über das man hinwegsieht, kein Aufruf, der zum einen Ohr rein, aber zum anderen raus geht. Unfallverhütung muß Dir eine unabdingbare Verpflichtung sein, lieber Leser des Mitteilungsblattes, eine Verpflichtung, die über alle Maßen ernst zu nehmen ist. Wenn wir uns alle mit allen Kräften bemühen, dürfte der Erfolg nicht ausbleiben.



Direktor Dr. h. c. Georg Lösch

Können, insbesondere Fachkönnen, ist Voraussetzung, um in der Welt der Arbeit zu bestehen. Aber Können alleine genügt heute nicht mehr, ganz sicher nicht, wenn man in der Hierarchie des Betriebes oder der Verwaltung Vorgesetztenfunktion ausübt oder anderweitig Verantwortung auf sich genommen hat. Zum Können muß das Wissen treten. Die technischen und wirtschaftlichen Vorgänge werden immer verwickelter; sie verlangen Kenntnis der Zusammenhänge und der Faktoren, die von außen einwirken, sie verlangen Überlegungen, die ohne Wissen nicht durchführbar sind.

Eine wichtige Voraussetzung für das Wissen ist die Information. Bei DEW ist auf gute Information immer besonderer Wert gelegt worden. So unterrichtet seit Jahren das Mitteilungsblatt alle Mitarbeiter über das Betriebsgeschehen und die Gesamtsituation, in die das Unternehmen gestellt ist. Selbstverständlich sind dieser Unterrichtung gewisse Grenzen gesetzt, da die Werkszeitschrift ja nicht nur in die Hände der Werksangehörigen gelangt. Für die Mitarbeiter in leitender Funktion wurden spezielle Zusammenkünfte durchgeführt, auf denen sie Einblick in alle wichtigen Fragen der Unternehmenssituation erhalten haben. Die Betriebsräte sind auf ihren zweimal im Jahr stattfindenden großen Tagungen immer eingehend über die Lage des Unternehmens unterrichtet worden. In den Werken und Verkaufsstellen hat Herr Direktor Boine in regelmäßigen Abständen bei Belegschaftsversammlungen für die gesamte Mitarbeiterschaft zur Unternehmenssituation Stellung genommen. In den beiden letzten Jahren wurde diese Information auf die Vorarbeiter, Meister und Assistenten ausgedehnt. Im Juni haben wieder drei Tagungen für diese Verantwortungskreise stattgefunden.

Auf der diesjährigen Betriebsrätevollkonferenz sprach Herr Direktor Dr. Lösch, bei den drei Tagungen für Vorarbeiter, Meister und Assistenten in Krefeld: Herr Direktor Temme. Um allen Mitarbeitern einen Überblick über die in diesen Reden zum Ausdruck gebrachten Gedankengänge und sachlichen Mitteilungen zu geben, veröffent-

lichen wir nachfolgend Auszüge aus den beiden Referaten.

Alle Kräfte einsetzen, um die Zukunft zu meistern

Direktor Dr. Lösch gliederte seine Ausführungen in 4 Hauptabschnitte. Er behandelte die gegenwärtige wirtschaftliche Lage in der Bundesrepublik, die Situation in unseren wichtigsten Abnehmergruppen, die gegenwärtige Lage der Edelstahlindustrie und die wirtschaftliche Situation bei DEW.

Anhalten der Vollbeschäftigung

Die gegenwärtige wirtschaftliche Lage in der Bundesrepublik, so sagte er, sei durch ein Anhalten der ausgeprägten Vollbeschäftigung in fast allen Wirtschaftszweigen gekennzeichnet. Dem Mangel an Arbeitskräften müsse durch die Beschäftigung von Ausländern und durch Rationalisierungs-Investitionen begegnet werden. Die ständige Erhöhung der Massenkaukraft weite die Nachfrage nach Gütern aller Art entsprechend aus. Die wirtschaftspolitische Bedeutung der Aufwertung der DM sei in ihren Auswirkungen noch nicht zu übersehen. Bisher lägen aber schon Stimmen vor, die von zunehmenden Schwierigkeiten im Export berichten. Außerdem beobachtete man auch in unseren Erzeugnissen ein verstärktes ausländisches Angebot auf dem Inlandsmarkt.

Konjunkturberuhigung

Gegenwärtig sei in der Industrie eine gewisse Konjunkturberuhigung zu verzeichnen. Wörtlich sagte er dazu: „Ob diese Konjunkturberuhigung eine Folge der DM-Aufwertung ist, mag dahingestellt bleiben. Wahrscheinlich sind gegenwärtig mehrere Faktoren wirksam. So konnte z. B. die Industrieproduktion im Jahre 1961 bisher laufend gesteigert werden, wodurch eine bessere Anpassung an die Nachfrage als früher erzielt wurde. Außerdem dürfte die DM-Aufwertung dazu geführt haben, daß die Unternehmen sowohl ihre Lage im In- und Auslandsgeschäft überprüfen als auch ihre Dispositionen auf gemäßigte Erwartungen eingestellt haben.“

Situation der Abnehmer

Dann wandte er sich der Situation in unseren wichtigsten Abnehmergruppen

Wissen

als Grundlage der Verantwortung

zu. Der Edelstahlbedarf hänge weitgehend von der Produktion und der Nachfrage der Investitionsgüterindustrie ab, so führte er aus. Da diese Industrien aber nicht nur Ausrüstungsgüter, sondern in steigendem Maße langlebige Verbrauchsgüter herstellen, müsse bei einer Betrachtung der Lage gerade diesem Zweig besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Investitionsgüterindustrie gut beschäftigt

Bei der Investitionsgüterindustrie sei im Jahre 1959 ein erheblicher Nachfrageanstieg zu verzeichnen gewesen. Während der Auftragseingang in dieser Industrie 1958 gegenüber 1957 nur um 4% zugenommen habe, sei er von 1958 auf 1959 um 25% und von 1959 auf 1960 um weitere 24% gestiegen. Soweit Zahlen für die ersten Monate des Jahres 1961 vorlägen, ließen sie erkennen, daß nach wie vor der Auftragseingang bei der Investitionsgüterindustrie über den Umsätzen läge. Diese Zahlen beträfen allerdings einen Zeitabschnitt, in dem die Folgen der DM-Aufwertung noch nicht wirksam geworden sind. Sie seien daher mit Vorsicht zu bewerten.

Fahrzeugbau wichtig für DEW

Für unser Unternehmen sei innerhalb der Investitionsgüterindustrie der Fahrzeugbau besonders wichtig und hier wiederum die Produktion von Personenwagen. Bisher sei es — bei Unterschieden in den einzelnen Fabrikaten — der Automobilindustrie möglich gewesen, ihre Produktion im In- und Ausland flüssig abzusetzen. In letzter Zeit sei aber ein Strukturwandel in der Nachfrage zu beobachten, die sich vom Kleinst- und Kleinwagen größeren Fahrzeugen zuwende. Es erscheine nicht ausgeschlossen, so folgerte er, daß dieser Strukturwandel eine stärkere Konzentration nach sich ziehe.

Import von Fahrzeugen steigt

Durch die Aufwertung der D-Mark und den Abbau der Zölle im EWG-Raum käme auch dem Import von Fahrzeugen eine immer größere Bedeutung zu. Der Absatzmarkt in der Automobilindustrie bedürfe einer sehr sorgfältigen und nüchternen Beobachtung.



Mit größter Aufmerksamkeit sind Betriebsräte, Vorarbeiter, Meister und Assistenten den Vorträgen gefolgt.

Arbeitnehmer als Käufer

Da die Arbeitnehmerkreise in zunehmendem Maße als Käufer auftreten (1960 entfielen bei den Neuzulassungen 50% und bei den Gebrauchtwagen 71% auf Arbeiter, Angestellte und Beamte), sei die zukünftige Absatzmöglichkeit von Personenwagen im Inland weitgehend dadurch bestimmt, in welchem Umfang gerade diese Kreise auch künftig Personenwagen erwerben können. Wörtlich sagte er dann: „Wenn wir auch die zukünftige Entwicklung dieses Marktes nicht im einzelnen und genau vorher-sagen können, so müssen wir doch damit rechnen, daß sich der rapide Anstieg in der Produktion von Kraftwagen verlangsamen wird.“

Verlangsamtes Wachstum des Auftragsbestandes

Über den Trend in den anderen wichtigen Zweigen der Investitionsgüterindustrie verwies er auf eine Untersuchung des Ifo-Instituts, in der ausgeführt wird, daß, von wenigen Ausnahmen abgesehen, allgemein mit einem verlangsamen Wachstum des Auftragsbestandes zu rechnen ist.

Zur Lage der Edelstahlindustrie

Seine anschließenden Ausführungen galten der gegenwärtigen Lage der Edel-

stahlindustrie. Er stellte einleitend fest, daß die Auftragseingänge bei der Edelstahlindustrie nach einem erheblichen Anstieg in den Jahren 1959 und 1960 erstmalig im April dieses Jahres einen stärkeren Rückgang zu verzeichnen hatten. Bei der Untersuchung der Ursachen, die diese rückläufige Tendenz ausgelöst haben, kam er zu folgenden Überlegungen:

1. Die gestiegene Produktion der Edelstahlwerke, die die Lieferzeiten verkürzte und die Verarbeiter in die Lage setzte, mit neuen Bestellungen zurückzuhalten.
2. Der sprunghafte Anstieg 1959 hatte die verarbeitende Industrie zu erhöhten Aufträgen für ihre eigene Lagerhaltung gezwungen. Zur Zeit können die Kunden der Edelstahlindustrie ihren Bedarf auch aus eigenen Lagern decken.
3. Die noch nicht abzusehenden Auswirkungen der DM-Aufwertung zwingen die Edelstahl verarbeitende Industrie zu vorsichtigeren Dispositionen.

Auftragseingang und Lieferungen

Er kam dann auf das Verhältnis von Auftragseingängen und Lieferungen zu sprechen, das im 4. Quartal 1960 seinen

Idealzustand mit einer Einpendelung von Auftragseingang und Lieferung auf einem annähernd gleichen, und zwar sehr hohen Stand, erreichte. Vorher lag seit dem 2. Quartal 1959 der Auftragseingang über den Lieferungen. Im Frühjahr 1961 sind die Inlandsaufträge wieder unter die Lieferungen für das Inland gesunken, im Januar um 8% und im Februar um knapp 7%.

Import drückt auf Preise

Für die Marktversorgung in der Bundesrepublik spiele zwar der Edlestahlimport im ganzen keine allzu bedeutende Rolle, in bestimmten, wenigen Erzeugnissen sei er aber bereits sehr spürbar, wie z. B. in rostfreien Blechen. In diesem Jahre habe sich vor allen Dingen der Import aus Frankreich wesentlich erhöht, da die französischen Preise unter unseren Inlandspreisen lagen. Sehr ernst müsse auch das Angebot in japanischen rostfreien Blechen auf dem europäischen Markt angesehen werden. Im Jahre 1960 habe Japan in der Erzeugung rost- und hitzebeständiger Rohblöcke schon hinter den USA an der zweiten Stelle in der westlichen Welt gelegen. Sollte die Nachfrage nach unseren Erzeugnissen durch günstigere Auslandsangebote zurückgehen, könnten auf die Dauer unsere Preise nicht gehalten werden. Das würde wiederum zu Erlösminderung führen.

Schwierigkeiten für den Export

Kurz skizzierte er dann noch die Lage des Edlestahlexports. Auch hier seien die Auftragseingänge rückläufig. Die starke Nachfrage auf dem Inlandsmarkt habe dazu geführt, daß die meisten Edelstahlwerke ihr Exportgeschäft nicht so intensiv betrieben hätten, wie es gerade im Export notwendig sei. Auch hier sei die Preissituation von großer Bedeutung.

Situation bei DEW

Nun wandte er sich der wirtschaftlichen Situation bei DEW zu. Die Entwicklung, so führte er aus, laufe etwa parallel mit der Edelstahlindustrie! Noch lägen die Umsätze über denen des vergangenen Geschäftsjahres, so daß zu erwarten sei, daß der Umsatz des Geschäftsjahres 1960/61 größer sei als der des Vorjahres. Die Auftragseingänge seien aber zurückgegangen und damit auch die Auftragsbestände. Wir müßten damit rechnen, daß im Geschäftsjahr 1961/62 die von uns zu lösenden Probleme größer würden. Unsere Finanzlage sei angespannt — einmal wegen der erforderlichen Investitionen, sodann aber auch deshalb, weil durch die Kapazitätserweiterung immer mehr Mittel für das Durchlaufmaterial gebunden würden. Wir müßten alles in unseren Kräften stehende tun, um den Umsatz auch im nächsten Jahr auf der bisherigen Höhe zu halten. Kostenerhöhungen müßten nach Möglichkeit verhindert werden, da sie nicht auf die Preise abgewälzt werden könnten.

Er schloß seine weitgespannten und eingehenden Darlegungen mit einem Appell an die Mitarbeiter, alle Kräfte einzusetzen, um die Fortführung des bisherigen Geschäftsumfanges zu ermöglichen, dann könnten wir auch weiterhin zuversichtlich in die Zukunft blicken.

Zusammenarbeit fördert den Wohlstand

In der vorhergehenden Betrachtung der Rede von Herrn Dr. Lösch haben wir die Einzelheiten, die die Situation unseres Unternehmens charakterisieren, nur andeutungsweise wiedergegeben. Ihnen wollen wir uns jetzt bei der Übersicht über die Rede von Herrn Direktor Temme verstärkt zuwenden.

Archives



Direktor Wilhelm Temme

Edelstahlanteil nimmt zu

Einleitend schilderte er eine interessante Beobachtung, nämlich daß in der Bundesrepublik (wahrscheinlich auch in anderen Ländern) der Anteil der Edelstahlherzeugung an der gesamten Eisen- und Stahlerzeugung zunimmt. Lange Zeit war er mit 8,4% ziemlich konstant geblieben. Im 4. Quartal 1960 ist er auf 9,3% gestiegen. Es kann daraus ganz vorsichtig abgeleitet werden, daß bei steigender Rohstahlproduktion der Anteil des Edelstahls eine größere Zuwachsrates haben wird. Edelstahl findet ständig neue Anwendungsgebiete, wobei den legierten Stählen eine besondere Bedeutung zukomme.

Personalkosten und Umsatz

Direktor Temme kam dann ebenfalls auf die sinkende Tendenz bei den Auftragseingängen zu sprechen. Da aber fast alle Wirtschaftszweige im Bundesgebiet nach wie vor voll beschäftigt sind, glaube er, daß dieses Absinken nicht von Dauer zu sein brauche.

Da unsere hohen Verpflichtungen für Löhne, Gehälter und Sozialaufwendungen von starkem Einfluß auf die Ergebnislage sind, wandte er sich ausführlich dem Kapitel „Personalkosten“ zu. Die Belegschaft habe sich seit der Neugründung unserer Gesellschaft am 1. Oktober 1951 zahlenmäßig verdoppelt. Das durchschnittliche Jahreseinkommen sei in dieser Zeit effektiv um 54% gestiegen. Berücksichtige man dabei, daß die verfahrenen Arbeitsstunden um rd. 10% zurückgegangen sind, ergebe sich sogar eine Steigerung um 70%. In den neun Geschäftsjahren von der Neugründung bis 1959/60 hätten die Beträge für Löhne, Gehälter und gesetzliche soziale Leistungen 20% des Brutto-Umsatzes betragen. Im laufenden Geschäftsjahr sei der Aufwand für Löhne und Gehälter weiter stark angewachsen. Die Erhöhung zum 1. Juli bringe neue Belastungen. Solle aber die Relation von Personalkosten und Umsatz erhalten bleiben — und sie dürfe keinesfalls schlechter werden — müßten wir im laufenden Geschäftsjahr unseren Umsatz beträchtlich steigern. Vielleicht gelinge dies durch bessere Auslastung verschiedener Betriebe.

Warum Investitionen?

Dann wandte er sich den Investitionen zu. Er wies darauf hin, daß bei uns schon früh die Konsequenz aus der Entwicklung auf dem Edlestahlmarkt gezogen wurde, die zu unseren Großinvestitionen geführt hat. Das Ergebnis des letzten Geschäftsjahres sei ohne diese Investitionen nicht zustande gekommen. Die Untersuchung der Gründe, die Investitionen erforderlich machen, nahm einen breiten Raum seiner Ausführungen ein. In der Vergangenheit seien sie zunächst notwendig gewesen, um Rückstände der Kriegs- und Nachkriegsentwicklung aufzuholen. Jetzt gelte es, den Marktanteil zu halten. Dazu müßten wir unsere Erzeugung steigern. Das sei nur möglich durch Vollauslastung der bestehenden Anlagen und bei Vollauslastung über weitere Investitionen. Auch der Trend zur steten Qualitätsverbesserung zwingt zu Investitionen wie auch das durch die Wirtschaftshilfe an die Entwicklungsländer zu erwartende stärkere Interesse aus diesen Ländern an einer Belieferung aus der Bundesrepublik. Zu beachten sei natürlich auch, daß wir uns dem Zug zur Automation nicht verschließen könnten. Selbstverständlich seien in dieser Beziehung Grenzen gesetzt, aber überall dort, wo die Voraussetzungen zur Automation vorhanden seien, müßte sie durchgeführt werden — nicht nur aus Kapazitätsgründen, sondern auch wegen der angespannten Lage auf dem Arbeitsmarkt. Die zukünftigen Investitionen würden uns zwar eine Fülle neuer Belastungen bringen, auch würden sie — selbst bei sofortiger Auftragserteilung — mit langen Lieferzeiten verbunden sein, trotzdem müsse das Risiko eingegangen werden.

In Bau und Planung befinden sich

Nun wandte er sich den Investitionen im einzelnen zu. Er erwähnte noch einmal das Schulterwalzwerk, dessen Produktion bereits angelaufen ist. Die Neuanlage mache eine bessere Versorgung mit Halbzeug notwendig, was wiederum eine Kapazitätsausweitung der Blockstraße II bedeute. Weiterhin würden im Laufe dieses Jahres die Blech- und Mittelstraßen umgestellt bzw. neu geordnet. Die steigende Rohstahlerzeugung und die verstärkten Qualitätsanforderungen verlangten außerdem eine Ausweitung der Stahlkontrollen.

In unseren Außenwerken sei der Ausbau der Gesenkschmiede in Remscheid das wichtigste zur Zeit laufende Investitionsvorhaben.

Das in Planung befindliche Hauptobjekt sei die neue Feinstraße, die die demonitierte Willicher Feinstraße ersetzen soll. Sie soll mit der alten Straße zusammen monatlich ca. 6500 t erzeugen. Diese Menge stellte die Mindestmenge dar, über die die DEW verfügen müsse, um den Anforderungen des Marktes in etwa gerecht zu werden. Außerdem sei an den Ausbau des Kaltbandwerkes gedacht. Für das Werk Krefeld würde mit dem Bau einer Ablegehalle und Vorblockverladung für die Blockstraße begonnen. Schließlich sei noch eine Erweiterung der Blockstraße II und der Glüherei notwendig.

Ausschuß verringern

Ein ernstes Wort widmete Direktor Temme dem Verhältnis von Ausschuß zum Ausbringen. Einer merklichen Verringerung sollte ganz besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Schon ein 1% besseres Ausbringen würde eine

zusätzliche Ergebnissteigerung bringen, die in die Millionen geht. Von großer Bedeutung wäre ebenfalls eine Verringerung der Betriebsunfälle, wodurch beträchtliche Kosten eingespart werden könnten.

Zusammenarbeit mit der ATH

Die Zusammenarbeit mit der ATH, so betonte er, bringe eine ganze Reihe von Vorteilen. Die gemeinsame Programmabstimmung innerhalb der ATH-Gruppe Sorge dafür, daß jedes Unternehmen das produziert, wofür es seiner Struktur nach am besten geeignet ist. Dadurch sei für die einzelne Gesellschaft eine bessere Auslastung der Anlagen gewährleistet. Die spezielle Zusammenarbeit mit der ATH auf dem Gebiet des rostfreien Bleches habe eine eigene Warmbreitbandinvestition von vielen Millionen unnötig gemacht. Eine zusammengefaßte, planvolle metallurgische Forschung mit Arbeitsteilung und Austausch der Ergebnisse bedeute einen hohen Nutzeffekt. Ganz allgemein werde durch das gemeinsame Vorgehen mehrerer Gesellschaften für jedes einzelne Glied eine bessere finanzielle Sicherung erreicht.

Zusammenarbeit im Unternehmen

Zusammenarbeit auch im Unternehmen selbst, Zusammenarbeit aller Mitarbeiter in Betrieb, Verkauf und Verwaltung sei überhaupt Grundvoraussetzung, um die gemeinsamen Ziele sicher und gut zu erreichen. So müsse auch jedes Ressortdenken zu Gunsten des Gesamtinteresses zurücktreten. Der Techniker müsse mit dem Kaufmann Hand in Hand arbeiten und umgekehrt. Wenn alle Mitarbeiter mit vollem Einsatz ihres Könnens und Wissens zu einer reibungslosen Zusammenarbeit gelangen, würden das Ganze und jeder Einzelne davon Nutzen haben.

Er schloß seine äußerst aufschlußreichen und von großer Verantwortung getragenen Ausführungen mit den Worten:

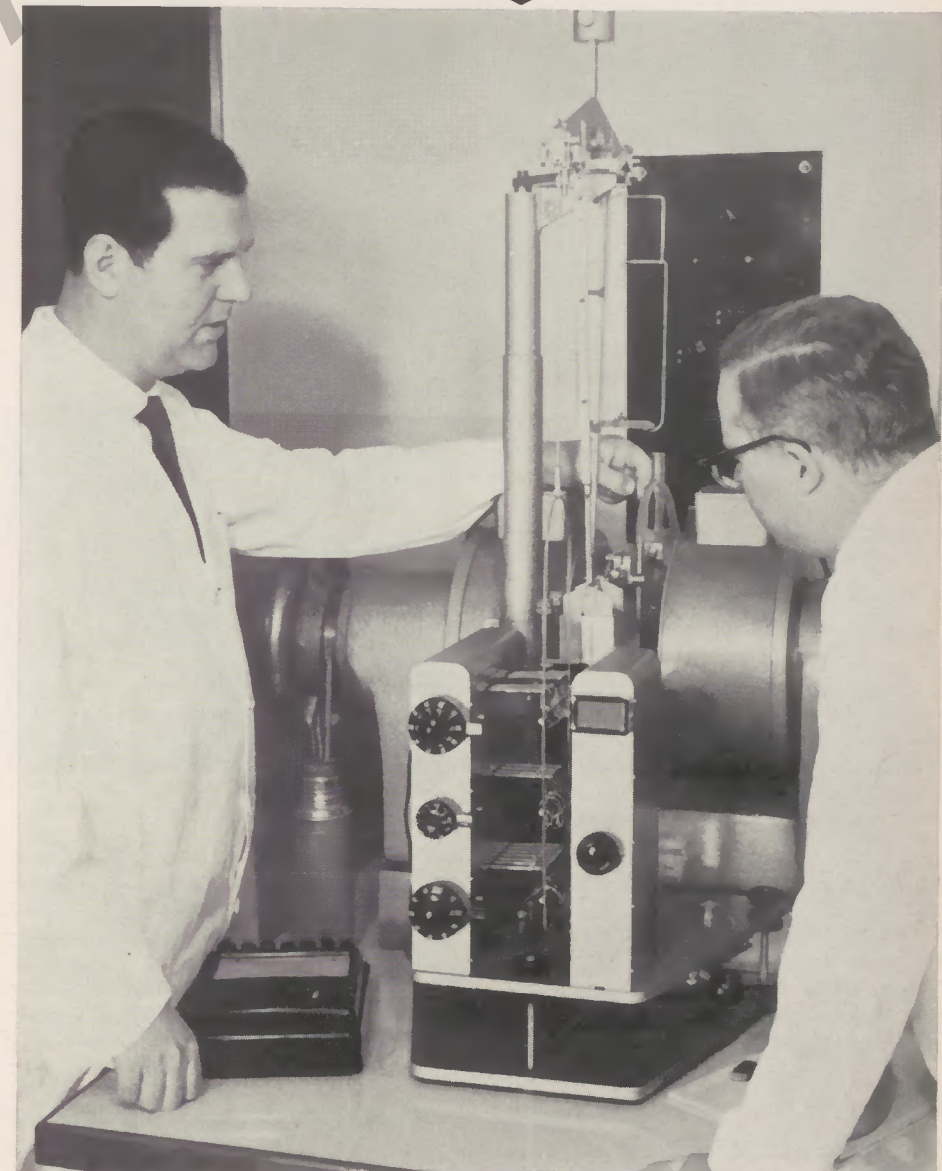
„Der internationale Wettbewerb bestimmt weitgehend auch das Bild unseres Unternehmens. Ich bin der Meinung, daß es darüber hinaus zu einer echten, internationalen Zusammenarbeit und Partnerschaft kommen wird, denn das Ziel der freien Welt ist das gleiche:

Steigenden Wohlstand für alle in Frieden und Freiheit zu erreichen.“

Forschungsinstitut im Dienste der Produktion

Unser Mitarbeiter

Dr. rer. nat. Hermann Dietrich
berichtet über die Aufgaben
des Magnetlaboratoriums



Dr. Dietrich, der Leiter unseres Magnetlaboratoriums

Dr. Schmelzer

Vielfältig sind die Aufgaben unseres Forschungsinstitutes, so vielfältig wie unsere Edelstahlproduktion und die Entwicklung, die sie nimmt. Wir wollen uns mit nachfolgendem Bericht einer speziellen Laboratoriumstätigkeit zuwenden, die insbesondere für die Erzeugung und die Weiterentwicklung der Erzeugnisse der Magnetfabrik Dortmund wichtig ist. Verschiedentlich haben wir im Mitteilungsblatt schon über unser Werk Dortmund berichtet, wobei immer nachdrücklich zum Ausdruck gebracht wurde, daß sich gerade Magnetanwendung und Magnetfertigung in einem ständigen Fluß befinden, daß immer neue Entwicklungen das Bestehende ablösen und daß das heute Neue morgen schon veraltet sein kann. So stellt unsere Magnetfabrik der Forschung beträchtliche Aufgaben. Sie zu lösen ist Aufgabe des Magnetlaboratoriums unseres Forschungsinstitutes in Krefeld.

In Kleinasien fand man die ersten natürlichen Magnete

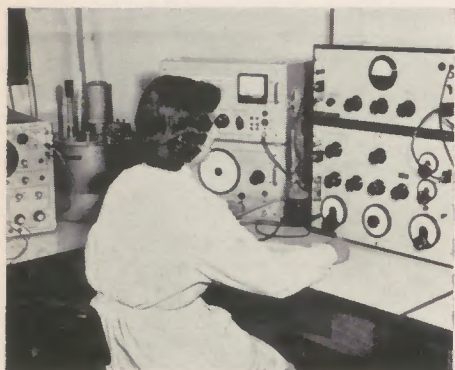
Für die Menschen des Altertums war es sicherlich eine große Überraschung, als sie eines Tages feststellten, daß gewisse Erze kleine Eisenstückchen anziehen und festhalten können. Der bekannteste Fundort dieser Gesteine war zu jener Zeit die Stadt Magnesia in Kleinasien. Man nannte die Gesteine daher auch Magnet-eisensteine oder einfach „Magnete“.

Das Wesen des Magnetismus ist bis in die jüngste Zeit unbekannt geblieben. Dennoch lernten die Menschen schon bald den Magnetismus praktisch zu verwenden. Sie beobachteten nämlich, daß ein an einem Faden aufgehängtes Stück jener Magneteisensteine immer wieder in dieselbe Himmelsrichtung zeigt. Diese Eigenschaft haben sie sich in Gestalt des Kompasses zur Orientierung bei bedecktem Himmel und auf offener See zunutze gemacht. In Europa wurde der Kom-

Der äußerst geringe Magnetismus unserer nichtmagnetisierbaren Stähle wird am vorteilhaftesten mit einer empfindlichen Waage bestimmt. Dabei wird die Stahlprobe in einem Spezialhalter auf der einen Seite des Waagebalkens befestigt und in den Luftspalt eines starken Elektromagneten eingebracht. Beim Einschalten des Elektromagneten wird die Stahlprobe in den Luftspalt hineingezogen. Diese Zugkraft ist umso größer, je magnetischer die Probe ist. Gemessen wird die Zugkraft durch Auflegen von Gewichten auf der anderen Seite des Waagebalkens. In unserem Bild ist Dr. Hermann Dietrich dabei, eine neue Versuchsreihe mit seinem Mitarbeiter Dr. Gerd Schmelzer zu besprechen.



Bei der Betriebsrätetagung in Duisburg-Wedau



Werkstofftechniker Franz-Helmut Strom beim Messen der Temperaturabhängigkeit der Koerzitivfeldstärke. Die Koerzitivfeldstärke ist ein Maß für die Güte weichmagnetischer Werkstoffe und dient daher zu ihrer Abnahme. Die Temperaturabhängigkeit der Koerzitivfeldstärke gestattet außerdem einen Blick in die tieferen Zusammenhänge zwischen Werkstoffzustand und Magnetismus.

Mit diesem elektrischen Meßgerät können die magnetischen Eigenschaften von weichmagnetischen Werkstoffen bei hohen Frequenzen, wie sie z. B. bei Radio- und Fernsehübertragungen vorkommen, ermittelt werden. Die Apparatur besteht aus einem Hochfrequenzsender, einer Induktivitätsmeßbrücke und einem Empfänger. Auf unserem Bild ist Werkstoffprüferin Irmgard Rodday damit beschäftigt, die Temperaturabhängigkeit der magnetischen Eigenschaften einer Ferritprobe bei hohen Frequenzen zu bestimmen.



paß etwa um 1200 n. Chr. bekannt und im Mittelmeer praktisch verwertet. Wohl zur selben Zeit kam er auch bei den Chinesen und Japanern auf See allgemein in Gebrauch. Im 2. Jahrhundert v. Chr. ist er allerdings schon in Japan als sog. „Südweiser“ zur Orientierung bei Landreisen benutzt worden.

Die heutigen magnetischen Werkstoffe

Wir kennen heute neben dem in der Natur vorkommenden Magnet Eisenstein noch viele andere Stoffe, die ihren Magnetismus über längere Zeit beibehalten. Alle diese Stoffe nennen wir **Dauermagnete**.

Der erste künstliche Dauermagnet wurde um das Jahr 200 n. Chr. aus gewöhnlichem Eisen hergestellt. Magnetisiert wurde er durch mehrmaliges Bestreichen mit einem natürlichen Magneten. Er war noch sehr schwach und hat seinen Magnetismus immer wieder schnell verloren. Den ersten Fortschritt brachte

die Zeit um 1600, als man beobachtete, daß durch die Stahlhärtung der Magnetismus des kohlenstoffhaltigen Eisens merklich verstärkt werden kann. Gehärteter Kohlenstoffstahl blieb dann auch bis gegen Ende des vergangenen Jahrhunderts der übliche Werkstoff für Dauermagnete. Zu Anfang dieses Jahrhunderts konnten die Stahlmagnete durch Zusatz von Chrom, Wolfram und Kobalt noch erheblich verbessert werden.

Im Jahre 1931 gelang es dem japanischen Forscher T. Mishima, aus Eisen, Aluminium und Nickel einen ganz neuartigen Dauermagneten herzustellen, der alle bis dahin bekannten Stahlmagnete weit in den Schatten stellte. Dieser Magnetwerkstoff erhält seine magnetische Kraft nicht mehr wie früher durch die Stahlhärtung, sondern durch eine sog. Ausscheidungshärtung. Die hierdurch erzielte Verbesserung war so bedeutend, daß in den folgenden Jahren immer weniger Stahlmagnete verwendet wurden. Eine Weiterentwicklung dieser von T. Mishima entdeckten Legierung ist noch



Physikassistentin Ingeborg Bischoff bei der Bestimmung der magnetischen Alterung unserer Dauermagnete. Mit der abgebildeten Apparatur ist es möglich, die winzig kleine Abnahme des Magnetismus im Laufe der Zeit bei Dauermagneten zu beobachten. Diese Messungen bilden die Grundlage für die Entwicklung neuer Dauermagnete, welche ihren Magnetismus unter normalen Bedingungen praktisch nicht mehr verlieren.

heute unser bester, technisch verwerteter Dauermagnetwerkstoff.

Ein vollkommen andersartig zusammengesetztes Magnetmaterial ist das 1952 von Philips entdeckte Bariumferrit. Dies ist ein schwarzer, keramischer Werkstoff mit porzellanähnlichen Festigkeitseigenschaften. Seine magnetische Kraft ist recht groß und seine Ausgangsstoffe sind verhältnismäßig billig und leicht zu beschaffen. Das Bariumferrit hat sich aus diesen Gründen auch innerhalb kurzer Zeit einen erheblichen Anteil des Magnetgeschäftes erobern können.

Alle oben genannten Dauermagnetwerkstoffe werden gegenwärtig von den Deutschen Edelstahlwerken erzeugt und in unserer Magnetfabrik Dortmund verarbeitet. Unsere Metallmagnete heißen „Oerstit“ nach dem dänischen Naturwissenschaftler und Magnetiker H. C. Oersted (1777—1859) und unsere Oxydmagnete „Oxit“. Infolge ihrer hohen Güte und großen Gleichmäßigkeit sind unsere Magnete allgemein geschätzt und viel gefragt.

Neben den Dauermagneten gibt es aber auch noch eine andere große Gruppe magnetischer Werkstoffe, die sog. **weichmagnetischen Werkstoffe**. Diese werden, wie z. B. Weicheisen, von einem Dauermagneten angezogen und in seiner Nähe magnetisch, d. h. sie können dann selbst wiederum Eisenstücke anziehen. Entfernt man sie aber aus dem Wirkungsbereich des Dauermagneten, so verlieren sie diese Eigenschaft sofort wieder. An weichmagnetischen Werkstoffen stellen die Deutschen Edelstahlwerke verschiedene besonders reine Eisensorten und mehrere nichtrostende Sonderqualitäten her.

Sowohl die Dauermagnete wie auch die weichmagnetischen Werkstoffe werden vor allem in der Elektrotechnik benötigt. So sind beispielsweise in jedem Lautsprecher, in jeder Fahrrad-Lichtmaschine oder in jedem Elektrizitätszähler Dauermagnete und in jedem Elektromotor, Radio und Fernsehgerät weichmagnetische Werkstoffe als wesentliche Bestandteile enthalten.

Eine weitere Gruppe „magnetischer“ Werkstoffe sind schließlich noch die **nichtmagnetisierbaren Stähle**. Sie werden ebenfalls von den Deutschen Edelstahlwerken in verschiedenen Qualitäten erzeugt. Diese nicht magnetisierbaren Stähle müssen unter allen Umständen unmagnetisch bleiben. Es ist dies eine Forderung, die nur von ganz wenigen, besonders entwickelten Stahlsorten erfüllt wird. Man benötigt derartige nichtmagnetisierbare Stähle z. B. beim Bau von großen Stromgeneratoren, in denen sie die schweren Kupferwicklungen zusammenhalten müssen, ohne den magnetischen Fluß im Generator zu stören.

Die Aufgaben des Magnetlaboratoriums

Alle diese ganz verschiedenartigen magnetischen Werkstoffe müssen, bevor sie das Werk verlassen, auf das sorgfältigste bei uns geprüft werden. Hierzu haben wir, im Rahmen unseres Forschungsinstitutes, in den letzten Jahren ein modern eingerichtetes Magnetlaboratorium aufgebaut. Es können hier alle interessierenden magnetischen Eigenschaften bei den verschiedensten Temperaturen und Frequenzen im Bereich von Gleichstrom bis zu den höchsten Radiofrequenzen untersucht werden. Die wichtigste



Größe ist dabei fast immer die Magnetisierungsschleife, d. i. eine Kurve, aus der sämtliche magnetischen Eigenschaften der Werkstoffe abgelesen werden können. Bei Dauermagneten benötigt man zu ihrer Bestimmung, wegen der hohen Feldstärke, große elektromagnetische Apparaturen, während bei weichmagnetischen Werkstoffen hierfür im allgemeinen schon einige von Hand aufgebrachte Drahtwindungen genügen. Die Magnetisierungsschleife wird dann Punkt für Punkt mittels Gleichstromimpulsen und einem empfindlichen Galvanometer ermittelt und aufgezeichnet. Im Bereich der Radiofrequenzen benötigt man zur Messung der Magnetisierungsschleife verschiedene Induktivitätsmeßbrücken einschließlich aufeinander abgestimmter Sender und Empfänger (s. Bild). Eine wiederum hiervon ganz verschiedene Meßtechnik erfordern die nichtmagnetisierbaren Stähle, da sie ja praktisch unmagnetisch sind. Man mißt ihren winzigen kleinen Magnetismus normalerweise mit einer hochempfindlichen Waage (s. Bild). So sind für jeden Werkstoff und jede Meßgröße ganz spezielle Meßgeräte notwendig, deren Bedienung große Erfahrung und Umsicht erfordern.

Eine weitere Aufgabe unseres Laboratoriums ist die Entwicklung und Erprobung von Geräten, die auf Grund magnetischer Effekte metallkundliche Größen, z. B. den Ferritgehalt in unmagnetischen Stählen oder die Einhärtetiefe bei Kurbelwellen, zu messen gestatten. Derarti-

ge Geräte helfen schon heute in manchen Betrieben, die Güte und Gleichmäßigkeit unserer Erzeugnisse auf einfache Weise schnell und sicher zu überwachen.

Der Schwerpunkt unserer Laboratoriumstätigkeit liegt jedoch vor allem auf der Entwicklung neuer, d. h. noch besserer oder billigerer magnetischer Werkstoffe. Auf diesem Gebiet ist es uns in letzter Zeit auch gelungen, beachtliche Fortschritte zu erzielen. So konnten u. a. nach umfangreichen Entwicklungsarbeiten ein ganz neuartiger, weichmagnetischer Werkstoff mit temperaturunabhängigen magnetischen Eigenschaften, eine neue weichmagnetische Gußqualität sowie einige besonders vorteilhafte, nichtmagnetisierbare Stähle unlängst in unser Fertigungsprogramm aufgenommen werden.

Unsere zukünftige Forschungsarbeit wird jedoch in immer stärkerem Maße dem Gebiet der Dauermagnetwerkstoffe gelten, da hier in rascher Folge ständig Neues entwickelt wird. Es besteht durchaus die Möglichkeit, daß innerhalb weniger Jahre hier ganz neuartige Magnetwerkstoffe den Markt beherrschen und die heute üblichen verdrängt haben. Eine intensive und vorausschauende Forschung auf diesem Gebiet ist daher eine unerläßliche Voraussetzung für die Zukunft unserer Magnetfabrik. So hoffen wir, daß unsere Arbeit von heute auch in den späteren Jahren dem Werk ihren Nutzen bringt.

Betriebsrätevollkonferenz 1961

Zum 10. Male kamen am 2. und 3. Juni die Betriebsräte der Werke und Verkaufsstellen der DEW zu ihrer alljährlichen gemeinsamen Haupttagung zusammen. 1952 Wahnbeck an der Weser, 1953—1958 Königswinter (Adam-Stegerwaldhaus), 1959 Altenberg und 1960/61 die Sportschule des DFB in Duisburg-Wedau sind die äußeren Stationen. Zu der 10. Betriebsrätevollkonferenz waren über 100 Betriebsratsmitglieder und Gäste erschienen. Vom Vorstand nahmen die Herren Dr. Cordes, Dr. Lösch und Arbeitsdirektor Boine, von den Werksleitungen die Herren Dr. Niederhoff, Dr. Offermann und Direktor Martin an der Tagung teil.

Die Bedeutung der Tagungen und ihre Werte für die praktische Arbeit der Betriebsräte sind im Mitteilungsblatt mehrfach ausführlich behandelt worden. Das gilt ganz besonders für den Bericht des Vorstandes zur Lage des Unternehmens, der jeweils im Mittelpunkt der Tagungen steht. Dieser freimütige und umfassende Lagebericht gibt den Betriebsräten eine bis ins einzelne gehende genaue Aufklärung über die jeweilige wirtschaftliche und technische Situation. In diesem Zusammenhang werden nicht nur die das Unternehmen direkt angehenden Fragen, sondern auch die gesamtwirtschaftlichen Zusammenhänge und die Erfordernisse der näheren Zukunft gebührend berücksichtigt. Pläne und Entscheidungen des Vorstandes und Aufsichtsrates werden bekanntgegeben und eingehend begründet. Daß den für alle Betriebsratsarbeit so wichtigen sozialen Fragen ein ausführlicher Raum gewidmet ist, versteht sich von selbst.

Aber niemals haben sich die Programmpunkte der Betriebsrätetagungen auf den engeren industriellen Bereich beschränkt. Eine reichhaltige Themenauswahl hat jeder Tagung darüberhinaus allgemeine Erkenntnisse vermittelt. Die Themen haben sich sowohl speziellen Tagesfragen des gesellschaftlichen und sozialen Lebens als auch dem Gedankenaustausch über geistige und kulturelle Werte zugewandt.

Nicht vergessen werden darf die Bedeutung des menschlichen Kontaktes. Die beträchtlichen räumlichen Entfernungen unserer Werke und Verkaufsstellen erschweren normalerweise ein gegenseitiges Kennenlernen, das für die gemeinsame Arbeit und Ausrichtung dieser Arbeit wesentlich ist. Die Betriebsrätevollkonferenzen helfen mit, diesen Zustand zu überwinden. Für die gewählten Belegschaftsvertreter wird aus dem Arbeitsverband DEW die menschliche Einheit DEW. Auch das ist wichtig.

Die Betriebsrätetagung 1961 war von der Natur recht stiefmütterlich bedacht. Es regnete während der Vorträge und Diskussionen, es regnete während der Pausen, es regnete während der Besichtigung der ATH und es regnete während der Heimfahrt. Vor diesem wenig erfreulichen Hintergrund entwickelte sich aber eine Tagung, deren innerer Wert das äußere Mißgeschick vergessen machte.

In den Bericht des Vorstandes teilten sich die Herren Direktor Dr. Lösch und Arbeitsdirektor Boine.

Das Referat von Dr. Lösch, dessen Hauptgedanken wir in dem einleitenden Artikel dieses Mitteilungsblattes „Wissen als Grundlage der Verantwortung“ ausführlich besprochen haben, behandelte in eindrucksvoller Gesamtdarstellung die augenblickliche Situation der Eisen- und Stahlindustrie in der Bundesrepublik, die spezielle Situation der Edelstahlindustrie, die Entwicklung und Stellung unseres Unternehmens in dieser Gesamtsituation und die Folgerungen, die sich daraus für die Zukunft der DEW ergeben.

Das Referat von Arbeitsdirektor Boine beschäftigte sich mit der Entwicklung und dem augenblicklichen Stand aller dem sozialen Bereich des Unternehmens zugehörenden Verantwortlichkeiten. Da die nächste Ausgabe unseres Mitteilungsblattes am 1. Oktober sich zum 10. Jahrestag des Beginns der Mitbestimmung bei DEW ganz besonders und ausführlich mit diesen Fragen beschäftigen wird, kann in dieser Ausgabe auf eine eingehende Wiedergabe des Referates verzichtet werden. Den Teilnehmern an der Tagung hat es die Gewißheit gegeben, daß die bisher geleistete Arbeit im sozialen Bereich, an der die Betriebsräte einen wichtigen Anteil haben, zum Wohle der Mitarbeiter im Rahmen der Verantwortung dem Unternehmen gegenüber höchstmögliche Erfolge gebracht hat.

Am Nachmittag erhielt die Tagung durch Vorträge von Prof. Herbert Schmidt von der Sozialakademie Dortmund und Nyema-Cooper, einem jungen afrikanischen Studenten aus Liberia, die Ausweitung, von der zu Anfang gesprochen wurde.

Professor Schmidt ging in seinem Referat über „Die Verteilung des Sozialproduktes“ davon aus, daß diese Verteilung abhängig sei von dem Rahmen, in den wir gesetzt sind. Im Hauptteil seines äußerst lebendigen Vortrags, in dem er sich nicht scheute, den Stier bei den Hörnern zu packen, erläuterte er diesen Rahmen. Der Rahmen ist Westeuropa, das zunächst einmal weitgehend von der Entwicklung in den USA abhängig ist, das aber andererseits auch wichtige eigene Initiativen entfalten kann.

Drei, zunächst für die USA, dann aber auch für Westeuropa und die Bundesrepublik bedeutsame Faktoren, die für die Möglichkeiten zur Verteilung des Sozialproduktes entscheidend sind, erläuterte er im einzelnen: die gewaltige Rüstungslast, die ansteigende Arbeitslosigkeit in den USA und die Entwicklungshilfe. Alle diese Faktoren kosten viel Geld, das nicht allein von den USA aufgebracht werden kann. Westeuropa und die Bundesrepublik müssen ihren Anteil tragen, womit das Sozialprodukt, das zur Verteilung gelangen kann, automatisch beschnitten wird. Wir können uns dabei nicht heraushalten. Im Gegenteil, es ist eine politische Notwendigkeit, daß wir uns be-



oben:
Der junge Afrikaner Nyema-Cooper im Gespräch mit Arbeitsdirektor Boine und dem Krefelder Betriebsratsvorsitzenden Friess.

nebenstehend:
Angeregte Unterhaltung zwischen Betriebsratsmitgliedern aus Hannover, Berlin, Stuttgart und Krefeld.

teiligen. Die von uns geforderten Lasten sind nicht gering und werden sich auf unsere Lebensgewohnheiten auswirken. Diese sind zur Zeit sehr stark auf Konsum ausgerichtet. Sie dürften in Zukunft einige Korrekturen erfahren.

Die eigene Initiative müsse die Bemühungen um eine stärkere Integration Westeuropas, um eine bessere Einordnung zum Ganzen, verstärken. Denn wenn einmal ein Ausgleich zwischen den Interessen der USA und den Interessen der UdSSR zustande käme, wäre nur ein weitgehend geeintes Westeuropa in der Lage, für ein ausreichendes Sozialprodukt zu sorgen.

Die meisterhaft formulierten Ausführungen von Professor Schmidt müssen als Heranführung an das Thema gewertet

werden, das zweifellos zu den wichtigsten Fragen unserer Zeit gehört; denn hierbei geht es ganz und gar um das Wohlbefinden der arbeitenden Menschen. Von ihnen forderte der Redner Solidarität, Nächstenliebe und Hilfsbereitschaft. Sehr wesentliche Forderungen.

Anschließend sprach der junge Afrikaner Charles Nyema-Cooper, der augenblicklich in München Medizin studiert, zu dem Thema: „Schwarz und Weiß — und wie finden sie zueinander“. Afrika sei keine Welt für sich, so sagte er, aber es sei ein wesentlicher Bestandteil der Welt. Es brauche die Verbindung zu den übrigen Erdteilen, denen es gleichberechtigter Partner sein möchte. Besonders wichtig sei die Verbindung zu Europa; denn Afrika sei die natürliche Fortsetzung Europas. Alle müßten dabei Zugeständnisse machen, damit die Menschheit einig werde. Afrika brauche Hilfe für seine wirtschaftliche Entwicklung und für die rationelle Ausnutzung seines natürlichen Reichtums, aber diese Hilfe müsse auf der Basis des Miteinanders geschehen. Daher solle man dabei nicht nur den wirtschaftlichen Standpunkt sehen. Die Hilfe müsse die gegenseitige Achtung einschließen. Dazu gehöre menschliche Liebe und menschliches Verstehen. Die Zeit, in der die Afrikaner als Ware

oder sogar als Halbtier angesehen wurden, sei endgültig vorbei. Sehr interessant waren seine Ausführungen über den Charakter der Afrikaner, für die das Leben ein Ganzes ist. Daher ihre leidenschaftliche Freude an der vollen Entfaltung des inneren und äußeren Lebens, ihr Wunsch, die Fülle des Lebens zu besitzen und ihre Sympathie für den Mitmenschen, dessen Freuden und Leiden sie teilen. Charles Nyema-Cooper erinnerte an die Resolution afrikanischer Schriftsteller, die lautete: „Wir schwarzen Schriftsteller und Künstler verkünden unsere brüderliche Liebe zu allen Menschen der Erde und erwarten von ihnen, daß sie unseren Völkern die gleiche brüderliche Liebe entgegenbringen.“ Er richtete einen eindringlichen Appell an uns alle, uns von einer falschen Einstellung zu den Afrikanern frei zu machen. Besonders die Erziehung der Kinder und Jugendlichen müsse darauf ausgehen, eine Diskriminierung der Hautfarbe auszuschließen. —

Der zweite Tag der diesjährigen Betriebsrätevollkonferenz führte die Teilnehmer zur August-Thyssen-Hütte nach Hamborn. Nach einer freundlichen Begrüßung durch den Vorsitzenden des ATH-Betriebsrates Paul Nitschke gab Herr Direktor Dr. Cordes einen anschaulichen Überblick über die Nach-



Professor Herbert Schmidt von der Sozialakademie Dortmund.



Unsere Betriebsräte und ihre Ausschüsse

WERK KREFELD

1. Vorsitzender: Josef Friess, 2. Vorsitzender: Willi Odendahl, Freigestellte für Lohn und Akkordfragen: Theo Baaken, Alex Butzen, Schriftführer: Willi Danners, Stellvertr. Schriftführer: Josef Reinartz, Horst Leupold,
Betriebsausschuß
Josef Friess, Willi Odendahl, Willi Gatzweiler, Artur Grunwald, Richard Hemmers, Alfred Kamps,
Pensionsausschuß
Willi Diefendahl, Franz Neese,
Personalausschuß
Josef Friess, Willi Odendahl, Günter Altendorf, Hans-Joachim Gaidetzka, Günter Giesen, Franz Neese,
Wohnungsausschuß
Willi Danners, Willi Gatzweiler, Willi Odendahl, Hans Zanders,
Jugendausschuß
Albert Baumer, Willi Diefendahl, Günter Giesen, Richard Hemmers,
Arbeitszeitausschuß
Willi Danners, Willi Gatzweiler, Artur Grunwald, Horst Leupold,
Sozialausschuß
Theo Baaken, Alfred Kamps, Willi Küsters, Josef Reinartz,
Sicherheitsausschuß
Willi Danners, Hans Krings, Josef Reinartz,
Akkordkommission
Warmbetriebe: Alex Butzen, Willi Danners, Artur Grunwald, Alfred Kamps, Alfred Koenen, Willi Küsters, Kaltbetriebe: Theo Baaken, Albert Baumer, Willi Gatzweiler, Richard Hemmers, Horst Leupold, Hans Zanders,
Zuständig für **Unfallfragen**
Hans Krings, Josef Reinartz,
Vertreter im Hauptausschuß
Josef Friess, Willi Odendahl, Alex Butzen, Hans-Joachim Gaidetzka,
Vertreter im Wirtschaftsausschuß
Günter Altendorf, Hans Zanders.

WERK REMSCHEID

Vorsitzender: Walter Petermann, Stellvertreter: Hans Müller, Schriftführer: Rudi Kieven, Stellvertreter: Hans Müller,
Betriebsausschuß (Verhandlungsausschuß)
Walter Petermann, Rudi Kieven, Hugo Hackländer, Hans Müller, Johann Fiebich, Otto Bremer, Heinrich Pohl, Willi Kind,
Sozialausschuß
Otto Bremer, Karl Freitag, Karl Jung, Paul Zimmermann,
Wohnungsausschuß
Willi Kind, Rudi Kieven, Hugo Hackländer, Konrad Müller,
Jugendausschuß
Hans Müller, Otto Bremer, Karl Freitag,
Akkordkommission
Werk I: Konrad Müller, Karl Jung, Hansfried Tempelmann, Werk II: Otto Bremer, Karl Freitag, Willi Kind,
Zuständig für **Unfallfragen**
Otto Bremer, Hansfried Tempelmann,
Vertreter im Wirtschaftsausschuß
Rudi Hoffmann.

WERK BOCHUM

1. Vorsitzender: Hugo Wanders, 2. Vorsitzender: Karl Fleischmann, Stellvertr. Vorsitzender: Fritz Domagala, 1. Schriftführer: Karl-Heinz Orichel, 2. Schriftführer: Erwin Hoffmann,
Betriebsausschuß
Hugo Wanders, Karl Fleischmann, Fritz Domagala, Karl-Heinz Orichel, Erwin Hoffmann, Erich Strupat,
Wohnungsausschuß
Willi Thiele, Erich Strupat, Hermann Stachelhaus, Karl-Heinz Orichel,
Sozialausschuß
Fritz Böhm, Heinrich Böning,
Jugendausschuß
Fritz Domagala, Erwin Hoffmann,
Akkordkommission
Otto Rutkowski, Hermann Stachelhaus, Heinrich Böning, Erich Strupat, Fritz Luhmann, Erwin Hoffmann,
Zuständig für **Unfallfragen**
Fritz Luhmann,
Vertreter im Wirtschaftsausschuß
Heinrich Hennemann.

WERK DORTMUND

1. Vorsitzender: Franz Menkowski, 2. Vorsitzender: Josef Wallishauser, Protokoll: Josef Uessler, Stellvertreter: Erich Schlünder,
Betriebsausschuß
Franz Menkowski, Josef Wallishauser, Martha Heissler, Anton Brockmann, Hans Vath,
Wohnungsausschuß
Fritz Nikkelen, Paul Nimptsch, Josefa Krzysostaniak, Martha Heissler,
Personalausschuß
Fritz Nikkelen, Josef Wallishauser,
Akkordkommission
Hans Walgenbach, Hans Vath, Martha Heissler, Albert Becker, Josefa Krzysostaniak,
Zuständig für **Kultur und Schulung**
Josef Uessler, Fritz Nikkelen, Albert Becker,
Zuständig für **Unfallfragen**
Paul Nimptsch, Anton Brockmann, Erich Schlünder,
Zuständig für die **Krankenkasse**
Anton Brockmann,
Zuständig für **Jugend- und Berufsausbildung**
Otto Figge, Erich Schlünder,
Vertreter im Wirtschaftsausschuß
Anton Brockmann.

WERK WERDOHL

1. Vorsitzender: Georg Pohl, 2. Vorsitzender: Rudolf Schlaf, Schriftführer: Erich Martin,
Wohnungsausschuß
Ferdinand Betten, Heinz Steinbrecher,
Zuständig für **Unfallfragen**
Willi Dochow,
Zuständig für **Lohnfragen**
Otto Bardtke,
Zuständig für **Jugend- und Berufsausbildung**
Walter Müller,
Zuständig für **Kultur, Bildung und Gewerkschaft**
Otto Bardtke, Heinrich Schmidt,
Vertreter im Wirtschaftsausschuß
Heinrich Schmidt.



ATH-Betriebsratsvorsitzender Paul Nitschke bei der Begrüßungsansprache.

kriegsentwicklung der Hütte, die nach fast völliger Zerstörung und Demontage in modernster Form wiedererstand und heute wohl das größte europäische Hüttenwerk darstellt.

Seine Worte wurden durch die anschließende Besichtigung einer Reihe wichtiger Anlagen auf das eindrucksvollste unterrichtet. Staunend standen die DEW vor den gewaltigen Hochöfen, von denen der modernste eine Tagesleistung von 2000 t Roheisen aufweist. Sehr eindrucksvoll auch das Thomas-Stahlwerk mit den riesigen Konvertern und die Warmbreitbandstraße, auf der u. a. die Brammen unserer Blockstraße zu Bändern gewalzt werden. Gegenwärtig verfügt die ATH über folgende Anlagen:

- 1 Kokerei mit 340 Koksöfen
- 8 Hochöfen
- 7 Thomas-Konverter
- 10 Siemens-Martin-Öfen
- 2 Blockbrammenstraßen
- 1 schwere Fertigstraße
- 1 Universalträgerstraße
- 1 halbkontinuierliche Mittelstraße
- 1 vollkontinuierliche Warmbreitbandstraße
- 2 Scherenstraßen
- 1 Breitband-Kaltwalzwerk
- 1 Armco-Sendzimir-Bandverzinkungsanlage.

Dazu kommen eine ganze Reihe von Nebenbetrieben.

Ein beträchtliches Investitionsprogramm wird die Leistungsfähigkeit der ATH noch bedeutend vergrößern. Es ist beabsichtigt, die augenblickliche Rohstahlkapazität von 3 Millionen t bis 1963 auf stark 4 Millionen t zu erhöhen.

Die Besichtigung der ATH war der eindrucksvolle Abschluß der diesjährigen Betriebsrätetagung. Aus dem Duisburger Hafen führte eine Schiffsfahrt die Teilnehmer noch einmal an dem gewaltigen Anlagenkomplex der Hütte vorbei, der allerdings im Dunst des Regens verschwamm. Die Fahrt endete in Xanten, von wo die Betriebsräte ihre Heimfahrt zu den Werken und Verkaufsstellen antraten. Die Tagung dürfte allen Teilnehmern in nachhaltiger Erinnerung bleiben.

Zu den Bildern auf nebenstehender Seite: Direktor Dr. Cordes, Vorstandsmitglied der ATH und Vorstandsvorsitzender der DEW, erläutert Anlagen und Arbeitsweise im Thomas-Stahlwerk der ATH. Unsere Betriebsräte bei der Besichtigung der Warmbreitbandstraße der ATH.



Drei Millionen Jahrestonnen Edelstahl

**Jahrestagung der Edelstahl-
Vereinigung wählte Direktor
Dr. h. c. Georg Lösch
wieder zum Vorsitzenden**

Dr. Georg Lösch, der seit 1952 den Vorsitz im Vorstand der Edelstahl-Vereinigung innehat, wurde auf der gut besuchten Jahresversammlung der Edelstahl-Vereinigung E. V. am 7. Juli in Düsseldorf unter lebhaftem Beifall der Versammelten wieder zum Vorsitzenden gewählt. Dies ist ein schönes Zeichen für die Wertschätzung, die ihm innerhalb der Edelstahlindustrie entgegengebracht wird und eine Anerkennung seiner im Interesse der Vereinigung bisher geleisteten Arbeit.

In seinem Referat über die Situation der Edelstahlindustrie gab der wieder-

gewählte Vorsitzende ein umfassendes Bild der Lage. Seine Worte waren von nationaler, aber auch von europäischer Verantwortung getragen. Er sprach zunächst über die Rohstoffbeschaffung im vergangenen Jahr und anschließend über die Entwicklung der Erzeugung. Dabei konnte er eine 32 %ige Steigerung der Erzeugung gegenüber dem Vorjahr feststellen, die sich für 1961 weiter vergrößern wird. In diesem Geschäftsjahr wird vermutlich die 3 Mio.-t-Grenze überschritten werden. Im Edelstahlexport läge die Bundesrepublik zwar nicht ungünstig, so führte er weiterhin aus, aber bei uns sei das Anwachsen der Exportrate geringer als in anderen Ländern.

Elektrooofen-Abstich bei DEW



Die internationale Position der Edelstahlindustrie in der Bundesrepublik müsse daher ganz besonders sorgfältig beobachtet werden. Er wies in diesem Zusammenhang auf die beträchtliche Steigerung der japanischen und italienischen Exporte hin, die im vergangenen Jahr in beiden Ländern rd. 50% ausgemacht habe.

Die zukünftige Entwicklung dürfe trotzdem ohne Nervosität abgewartet werden, da die deutschen Edelstahl-Abnehmer vorläufig noch über eine gute Beschäftigungslage verfügten. So seien die Perspektiven nicht ungünstig, wenn auch die Folgen der DM-Aufwertung noch nicht ganz zu übersehen wären. Er hob dann ganz besonders die weitgehende Preisstabilität hervor, die seit 1959 im deutschen Edelstahlgeschäft vorherrsche.

Die fortschreitende Einigung Europas, die größere Märkte schaffe, würde auch für die deutsche Edelstahlindustrie noch manche Probleme mit sich bringen, so schloß er seinen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag, trotzdem müsse diese Entwicklung als positiv angesehen werden. Dazu sei aber eine gute und feste Zusammenarbeit notwendig. Diese Zusammenarbeit müsse der Stärkung des Inlandmarkts, der Steigerung des Exports und der Modernisierung und Rationalisierung der Anlagen gelten, um die Kostenlage günstig zu gestalten. Er appellierte an die Zusammenarbeit aller in der Edelstahl-Vereinigung zusammengeschlossenen Werke, die letztlich in einem Boot säßen.

Vor dem Vortrag waren die einzelnen Punkte der Tagesordnung schnell und sicher abgewickelt worden. Erwähnenswert ist die Aufnahme der Edeltahlerzeuger der Saar in die Vereinigung, die von nun ab auch dem Vorstand angehören. Für unseren verstorbenen Mitarbeiter Fritz Verres wurde Herr Prokurist Vetter in den Werbeausschuß berufen.

Die Tagung schloß mit einem Referat des Geschäftsführers der Edelstahl-Vereinigung. Der von ausgezeichnetem Sachkenntnis zeugende Vortrag von Herrn Dr. Blankenagel war in der Hauptsache der Wettbewerbssituation im internationalen Rahmen gewidmet.

Wettbewerbs- bedingungen müssen gleich sein

**Dr. Hans-Günther Sohl sprach
vor der Wirtschaftsvereinigung
Eisen- und Stahlindustrie**

Auf der Mitgliederversammlung 1961 der Wirtschaftsvereinigung Eisen- und Stahlindustrie am 16. Juni in Düsseldorf wandte sich ihr Vorsitzender, Bergassessor a.D. Dr. Hans-Günther Sohl, in seiner großen Ansprache in erster Linie dem Thema der europäischen Integration zu. Er gab dabei für die deutsche Eisen- und Stahlindustrie ein klares Bekenntnis zu einer weiteren Vertiefung der europäischen Zusammenarbeit ab, wies aber auch nachdrücklich auf die Belastungen hin, die gerade für die deutsche Industrie bestehen. Er sprach von dem dynamischen Weg, der eine Reihe von zur Zeit gültigen Formen geschaffen habe, die aber nur Etappen auf dem Wege sein dürften, der zu gleichen Chancen in möglichst weitem und freizeitlichem Rahmen für alle führen muß.

Eingehend beschäftigte er sich mit der Preissituation, die in den letzten Jahren durch weitgehende Stabilität gekennzeichnet war. Sie wurde eingehalten trotz beträchtlicher Belastungen u. a. durch Lohnerhöhungen und Arbeitszeitverkürzungen. Nur durch intensive Förderung des technischen Fortschritts sei diese Stabilität ermöglicht worden. Ihm müßten auch weiterhin die stärksten Bemühungen gelten.

Das Jahr 1960 habe für die Bundesrepublik mit 34 Mil. t Rohstahl einen neuen Höhepunkt der Erzeugung gebracht. Internationale Gremien rechneten damit, daß in den unmittelbar vor uns liegenden Jahren die Weltrohstahlerzeugung im Durchschnitt alle fünf Jahre um rd. 100 Mil. t zunehmen würde. Innerhalb dieser Entwicklung würde auch die Stahlindustrie im gemeinsamen Markt der Montanunion weiter anwachsen. Das Ausmaß dieses Wachstums werde in verstärktem Maße von den Wettbewerbsbedingungen abhängen.

Diesen Bindungen galten seine weiteren Ausführungen, die aufzeigten, daß die unterschiedliche Steuerbelastung,



Hochofen-Abstich bei der ATH

besonders bei der Umsatzsteuer, für die deutsche Stahlindustrie eine beträchtliche Erschwerung bedeute. So zeigte er an einem theoretischen Beispiel, daß für eine Stahlmenge im Werte von 400 DM zwischen dem französischen und deutschen Produzenten bei Lieferung ins Nachbarland eine Preisdifferenz von 80 DM zuungunsten des deutschen Produzenten bestehe. Dr. Sohl appellierte an die Bundesregierung, die bereits 1953 gestellte Forderung auf Abbau der Umsatzsteuergrenzen energisch wieder aufzugreifen. Wörtlich sagte er: „Die deutsche Stahlindustrie fordert nicht mehr und nicht weniger als gleiche und gerechte Startbedingungen, die nach unserer Auffassung die wichtigste Voraussetzung für einen fairen und gesunden Wettbewerb auf den wachsenden internationalen Stahlmärkten sind.“

Dr. Sohl wandte sich dann der Investitionspolitik der Stahlindustrie zu, die in den letzten 10 Jahren den Beweis erbracht habe, daß sie richtig gewesen

sei. Es würde immer wieder Jahre geben, so sagte er, in denen bestimmte Produktionsanlagen nicht voll ausgenutzt werden könnten; es würden dann aber auch immer wieder Jahre kommen, in denen die Industrie froh sei, über diese Kapazitäten zu verfügen, um den Anforderungen der Kunden einigermaßen gerecht werden zu können. Die technische Entwicklung lege allen Investitionsentscheidungen immer große Verantwortung auf. Es erscheine notwendig und nützlich, die Bemühungen um eine Koordinierung der Investitionen innerhalb der deutschen und der in der Montanunion verbundenen Eisen- und Stahlindustrie ernsthaft fortzusetzen.

„Staub und Rauch“, so sagte er abschließend, „hüllen zwar gelegentlich unsere Werke ein. Wir Stahlleute haben uns aber dadurch noch nie den Blick in die Zukunft trüben lassen. Wir sind eine wachsende Industrie und werden es bleiben — im Interesse der Anteilseigner, zum Wohle unserer Mitarbeiter und zum Nutzen des Ganzen.“

Eine europäische Aufgabe

Ludwig Rosenberg, der stellvertretende Vorsitzter unseres Aufsichtsrates, Präsident des Wirtschafts- und Sozialausschusses der EWG und EURATOM

„Am 25. Mai 1957 begann die zweite europäische Revolution, die den Lauf der Geschichte von Grund auf ändern und Europa die führende Rolle wiedergeben wird, die es einst gespielt hat“, so sagte der belgische Staatsmann und überzeugte Europäer Paul-Henri Spaak anlässlich der Unterzeichnung der Verträge über den Gemeinsamen Markt in Rom. Der Gedanke, der dem Gemeinsamen Markt zugrundeliegt, die Beseitigung aller Beschränkungen, die den Verkehr von Personen, Waren und Kapitalen zwischen den 6 Unterzeichnerländern erschweren, ist letzten Endes das gemeinsame Europa, das Nationalismus und Selbstsucht überwinden muß. Der EWG, der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft, ist die Montanunion vorangegangen und die EURATOM, die Europäische Atomgemeinschaft zur friedlichen Verwendung der Atomenergie, gefolgt. So hat aus dem Bewußtsein, daß kein Volk Europas in Zukunft für sich allein bestehen kann, ein geschichtlicher Prozeß von größter Tragweite auf breiter Front seinen Anfang genommen.

In den genannten Gemeinschaften sind die besten Kräfte bemüht, den Weg der Einheit Europas in Freiheit vorzubereiten. Speziell dienen diesem Zweck eine Reihe von Organisationen und Institutionen, in denen sich die Vertreter der einzelnen Länder zu gemeinsamer Arbeit zusammenfinden. Eine sehr bedeutsame Institution ist der Wirtschafts- und Sozialausschuß der EWG und EURATOM, zu dessen Präsidenten Ludwig Rosenberg berufen wurde. Er hat die Aufgabe, Exekutive und Legislative der Gemeinschaft in wirtschaftlichen und sozialen Fragen zu beraten. Ein Initiativrecht besitzt er nicht. Das erschwert natürlich seine Arbeit, die trotzdem für die wirtschaftliche und politische Integration von hervorragender Bedeutung ist. Sie geht inzwischen — der Ausschluß besteht seit drei Jahren — weit über die ursprünglichen Aufgaben hinaus, die die Verträge dem Ausschuß ausdrücklich zuweisen. Die Tatsache, daß er ein Diskussionsforum darstellt, trägt in hohem Maße zur Bildung eines europäischen Bewußtseins in den Führungsgremien einflußreicher Verbände

Aufnahme anlässlich des Empfanges von Ludwig Rosenberg durch den italienischen Staatspräsidenten Gronchi im Quirinal, dem Amtssitz des Präsidenten. Dritter von links: Ludwig Rosenberg, neben ihm: Staatspräsident Gronchi



der sechs Länder bei. Zahlreiche Stellungnahmen zu den anstehenden Problemen sind bisher schon durch den Ausschuß erfolgt. Darüberhinaus haben offizielle Besuche des Präsidenten in Frankreich, den Niederlanden und vor kurzem in Rom stattgefunden, um die Kontakte mit maßgeblichen Persönlichkeiten des Wirtschafts- und Soziallebens zu vertiefen.

In seiner Eigenschaft als Präsident wurde Ludwig Rosenberg bei seinem Besuch in Rom von führenden italienischen Politikern zu eingehenden Gesprächen empfangen.

Höhepunkt war ein besonderer Empfang im Quirinal durch den Präsidenten der Republik, Giovanni Gronchi, bei dem Rosenberg die hohe Auszeichnung eines Großoffiziers des Verdienstordens der Italienischen Republik verliehen wurde. Staatspräsident Gronchi, dessen außerordentliches politisches Interesse an europäischen Fragen bekannt ist, erörterte in einer längeren Unterhaltung mit Rosenberg seine Gedanken zur Frage der Beiträge der Europäischen Gemeinschaft an der Entwicklungshilfe in anderen Kontinenten. Der italienische Staatspräsident vertrat dabei die Ansicht, daß solche Hilfe nur dann wirksam und politisch erfolgreich sein kann, wenn sie in Zusammenarbeit der Staaten der Europäischen Gemeinschaft durchgeführt wird und sich in den Rahmen der großen Planung der westlichen Welt einpaßt.

Ludwig Rosenberg fand auch Gelegenheit an einer außerordentlichen Sitzung des Wirtschaftsrates teilzunehmen. Mit dessen Präsidenten Campilli führte er längere Unterredungen über Aufgaben und Arbeitsweise des Wirtschaftsrates, einer Institution, die wir in der Bundesrepublik nicht haben.

Von großem Interesse waren die Gespräche mit Arbeitsminister Sullo. Sie berührten Fragen der Freizügigkeit der Arbeitnehmer, die durch den Einsatz der vielen italienischen Arbeitskräfte in der Bundesrepublik ein besonderes Gewicht erhielten.

Besonders bemerkenswert war, daß man sich in maßgebenden Kreisen sehr intensiv mit den Problemen der Mitbestimmung, der Arbeitszeitverkürzung und der Berufsausbildung beschäftigt, ebenso mit Fragen der planmäßigen Förderung des sozialen Wohnungsbaus.

Der Besuch Rosenbergs fand in der gesamten italienischen Presse, in Rundfunk und Fernsehen außerordentliche Beachtung und hat zweifellos dazu beigetragen, dem Gedanken der europäischen Zusammenarbeit neue Impulse zu geben.

Wir aber wollen dem Mitglied unseres Aufsichtsrates, Herrn Ludwig Rosenberg, wünschen, daß ihm die Kraft und Spannung noch lange erhalten bleiben mögen, die für die Bewältigung seiner bedeutsamen Aufgaben notwendig sind.



Direktor Helmut Martin,

der Leiter unseres
Werkes Werdohl,

25 Jahre bei DEW

„Mr. Martin has a permission to go to foot to Bonn“ (Herr Martin hat eine Erlaubnis, zu Fuß nach Bonn zu gehen), so lautete der Text eines Schriftstückes, das ein amerikanischer Offizier Dipl.-Ing. Martin im Frühjahr 1945 ausstellte, als dieser — aus Italien kommend — den Versuch machte, Krefeld zu erreichen. Der Versuch glückte und brachte damit den jetzigen Direktor und Leiter unseres Werkes in Werdohl gerade im rechten Augenblick zum Hauptwerk nach Krefeld zurück, um zusammen mit Herrn Hennecken (gestorben 1955) sofort nach dem Zusammenbruch die ersten, vorsichtigen Schritte zur Erhaltung und Wiederingangsetzung unseres Unternehmens zu tun.

Am 1. Juli dieses Jahres konnte Herr Direktor Helmut Martin auf eine 25jährige Tätigkeit bei und für DEW zurückblicken.

Wenige Monate, nachdem er 1936 an der Bergakademie in Freiberg sein Ingenieurexamen mit dem Diplom der Eisenhüttenkunde bestanden hatte, trat er als Assistent seine Arbeit im Krefelder Schmelzbau an. Schon früh hatten sich seine Interessen dem Stahl und dem Bergbau zugewandt. Die neue Heimat, die der 1910 in Allenstein geborene Ostpreuße in Dortmund fand, mag diese Zuneigung begünstigt haben. Nach dem Abitur folgten daher Praktikantenjahre bei der Dortmund-Hörder-Hüttenunion und anschließend das Studium in Freiberg, das von einer praktischen Tätigkeit als Hauer im Bergwerk unterbrochen und mit einer Seemannsfahrt als Schmierer auf einem Schiff des Norddeutschen Lloyds abgeschlossen wurde.

Bei DEW war er als Assistent und Meister dabei, als im E-Werk II der damals größte Ofen (30 t) in Betrieb genommen wurde. Später wurde ihm Betriebsleiterverantwortung in der Reinholdhütte übertragen. Gegen Kriegsende erhielt er Auslandsaufträge für DEW in Frankreich und Italien. Als im Frühjahr 1945 in Italien die Situation hoffnungslos wurde, machte er sich auf den Heimweg nach Krefeld, das er — größtenteils in langen Fußmärschen oder mit dem Fahrrad — quer durch den amerikanischen Kessel im

Sauerland schließlich glücklich erreichte, wie wir schon einleitend ausgeführt haben.

Über die Zeit, die nun folgte und an der er so starken aktiven Anteil hatte, ist schon mehrfach im Mitteilungsblatt berichtet worden. Es waren die turbulenten Monate des Zusammenbruchs und die bitteren, ersten Jahre der Nachkriegszeit, angefüllt mit unendlichen Mühen und Überlegungen, den Arbeitsplatz, das Unternehmen DEW, zu erhalten. Im alten Behringshof war das primitive Hauptquartier, von dem aus dieser frühe Kampf geführt wurde. Mit Zustimmung von Herrn Dr. Gehm und der Unterstützung der Handelskammer in Krefeld wurde Herr Martin am 5. Juni 1945 zum kommissarischen Leiter der Werke Krefeld und Willich ernannt. Seine erste Aufgabe bestand darin, die Mitarbeiter erst einmal wieder zusammenzufassen. Sie wurden zunächst, da das Werk nicht betreten werden durfte, zu Aufräumarbeiten in der Stadt eingesetzt. Nachdem es gelungen war, zu den Truppen im Werk Kontakt aufzunehmen, rissen die Bemühungen nicht ab, im Werk selbst wieder Fuß zu fassen. Über die Ingangsetzung der Energieversorgung, die genehmigt wurde, weil die Besatzungstruppen Licht brauchten, konnten nach und nach in zähem Bemühen die anderen Betriebe des Werkes wieder besetzt werden. Aber mehr als aufräumen und reparieren war vorerst nicht möglich.

Inzwischen waren die Herren Dr. Hougardy und kurze Zeit später auch Dr. Lösch nach Krefeld gekommen. Sie bildeten mit Herrn Martin zunächst den stellvertretenden und ab Juli 1946 den

ordentlichen Vorstand. In dieser Zeit begann das intensive Bemühen um die Erhaltung des Unternehmens und seine Absetzung von der Demontageliste. Rohrwerk, Walzwerk und ein Schmelzofen hatten schon zeitig eine vorläufige Arbeitserlaubnis erhalten; andere Betriebe folgten. Es war eine Zeit der Improvisation, die an die Verantwortlichen beträchtliche Anforderungen stellte. Die Einzelheiten dieser Zeit, so interessant sie heute sind, können hier nicht weiter ausgeführt werden. Soviel sei nur festgestellt, daß Herr Martin an allen Entscheidungen wichtigen Anteil hatte.

Um die Mitte des Jahres 1949 begann die Neuordnung der Stahlindustrie, die durch die Entflechtung der großen Konzerne gekennzeichnet war. Damit wurde auch für die DEW eine Neugestaltung der Führungsaufgaben notwendig. Herr Professor Scherer trat wieder in den Vorstand ein, und die einzelnen Werke erhielten verantwortliche Leitungen. Für Herrn Martin wurde das Werk Werdohl zum neuen Aufgabengebiet.

Wie bekannt, ist Werdohl als reines Hammerwerk mit den dazu notwendigen Nebenbetrieben eingerichtet und arbeitet als Schnelleieferwerk. Als Direktor Martin die Leitung übernahm, waren dort ca. 230 Mitarbeiter tätig, heute sind es rund 400. In dieser Zeit ist die Fertigerzeugung von 443 Monatstonnen auf 840 gestiegen. Eine weitgehende Modernisierung brachte den Neubau der Glüherei, der Kontrolle, des Kesselhauses, der Härtereie, den Ausbau der metallurgischen Abteilung und die Errichtung neuer Lager in Iserlohn und Lüdenscheid. Heute gehört unser Werk in Werdohl zu den Spitzenbetrieben dieser Art, was der verantwortlichen Führung des Jubilars das beste Zeugnis ausstellt.

Wir wünschen ihm weiterhin glückliche Schaffensjahre, Gesundheit und Wohlbefinden. Die wenigen Mußestunden, die er im Kreise seiner Familie oder auf der Jagd in den Wäldern des schönen Sauerlandes verbringt, mögen ihm Kraft für seine vielfältigen Aufgaben im Dienste der DEW und speziell zum Wohle unseres Werdohler Werkes und unserer dortigen Mitarbeiter schenken.

Mal sehen, ■ ■

Zum zweiten Male nach sieben Jahren besichtigen in diesen Monaten die Frauen der Mitarbeiter unseres Krefelder Werkes die Werksanlagen und die Arbeitsplätze ihrer Männer. In Gruppen zwischen 15 und 25 Teilnehmerinnen werden sie von erfahrenen Mitarbeitern, Assistenten, Meistern und Vorarbeitern durch das Werk geführt. Die hellen Sommerkleider bilden einen starken

Vor sieben Jahren haben wir zum ersten Male die Frauen unserer Mitarbeiter eingeladen, das Werk und die Arbeitsplätze ihrer Männer zu besichtigen. Damals haben viele Frauen von dieser Möglichkeit dankbar Gebrauch gemacht. Die Führungen haben dazu beigetragen, die Verbindung zwischen Werk und Familie enger zu knüpfen, sie haben aber auch bei den Frauen das Verständnis für die Besonderheit und Schwierigkeit der Arbeit ihrer Männer vertieft. Früh schon wurde der Wunsch geäußert, derartige Führungen in regelmäßigen Abständen zu wiederholen. Da ihre Durchführung wegen der großen Zahl unserer Mitarbeiter nicht ganz einfach ist, konnte dieser Wunsch nicht erfüllt werden. In diesem Jahre war es dann endlich soweit. Seit dem 25. Mai finden regelmäßig montags und donnerstags wieder Werksbesichtigungen für die Frauen der Mitarbeiter des Krefelder Werkes statt. In unseren anderen Werken sollen sie ebenfalls durchgeführt werden.

Zum Auftakt der ersten diesjährigen Führung am 25. Mai gab Arbeitsdirektor Boine in einer freundlichen Begrüßungsansprache den Frauen der Mitarbeiter aus unseren Schmelzbetrieben einen Überblick über unser Unternehmen und seine Bedeutung, wobei er ganz besonders auf die wichtige Arbeit der Männer hinwies, von denen absolute Qualitätsarbeit gefordert wird. Er erläuterte die Gründe, die, über das allgemeine Interesse hinaus, diese Führung veranlaßt haben. So gab er der Hoffnung Ausdruck, daß der engere Kontakt, der durch die Besichtigung der Arbeitsplätze der Männer und der Werksanlagen überhaupt geschaffen werde, von der häuslichen und familiären Atmosphäre her der Betriebsatmosphäre zugute kommen möge.

Anschließend sprach — wie bei allen Führungen — der Leiter der Arbeitsschutzstelle, unser Mitarbeiter Josef Hoff, über die Unfallgefahren im Werk. Er wandte sich dabei eindringlich an die Verantwortung der Frauen in Hinblick auf den folgenden Rundgang und seine direkten Gefahren, aber auch in ihrer Rolle als Ehefrauen und Mütter innerhalb der Familie, die bestrebt sein müssen, den Mann und Ernährer gesund zu wissen. Er bat sie, ihren Einfluß einzusetzen, daß ihre Männer die notwen-

digen Unfallverhütungs-Vorschriften beachten und sich nicht leichtfertig Gefahren aussetzen, die schwere Folgen für sie selbst und ihre Familien haben können.

Bei den einzelnen Führungen wird grundsätzlich der Betrieb, in dem der Mann arbeitet, wenn möglich auch der Arbeitsplatz selbst, besichtigt. Außerdem werden den Frauen in Krefeld das Stahlwerk III, die Blockstraße I, das Rohrwerk und das Kaltbandwerk gezeigt, also die großen Neuanlagen, die nach 1954 (erste Frauenführung) entstanden sind. Nach den Strapazen des Rundgangs, die sehr von der Witterung abhängig sind, gibt es im Sporthaus eine kleine Stärkung mit Kaffee und Kuchen.

Wenn man sich dann mit den Teilnehmerinnen unterhält und sie nach ihren Eindrücken fragt, erhält man immer wieder zur Antwort, daß sie mit großem Interesse gekommen sind, daß sie beeindruckt sind von der Größe des Werkes, und daß es gut war, ihnen den Arbeitsplatz ihrer Männer zu zeigen. „Da möchte ich nicht acht Stunden arbeiten“, wurde ganz besonders von den Frauen der Männer gesagt, die in den Warmbetrieben tätig sind. In erster Linie sind es die äußeren Umstände, unter denen die Arbeit vorstatten geht, die Erschwernis durch Hitze und Rauch, die Eindruck gemacht haben. „Jetzt können wir auch den Durst unserer Männer verstehen“, wurde sehr oft geäußert.

Viele Frauen haben die Besichtigung schon 1954 mitgemacht. Sie staunen besonders über die Veränderungen, die sich in dieser Zeit im Werk vollzogen haben. „Das ist aber gewachsen“, haben wir immer wieder gehört. Lebhaft sind die Gespräche, die an der Kaffeetafel geführt werden und sich fast ausschließlich um die Arbeit der Männer im Werk drehen. Auch das Mitteilungsblatt ist in all den Jahren seines Erscheinens bemüht gewesen, diese Arbeit zu würdigen und ihr die Achtung entgegenzubringen, die ihr gebührt. Sie ist die Grundlage, auf der unsere Anlagen zur hohen und höchsten Leistung gebracht werden, von ihr hängt es ab, ob unsere Erzeugnisse die Qualität besitzen, die sie auf dem Markt wettbewerbsfähig machen. Um diese Qualität wollen wir uns weiterhin in intensiver Arbeit bemühen.



wo die Männer arbeiten

Kontrast zu der Arbeitsatmosphäre, die in einem Stahlwerk von Natur aus graue und schmutzigere Farben bevorzugt. Besonderes Interesse finden natürlich die Sicherheitshelme, die sie zum Schutz tragen müssen. Mögen sie zunächst mit einer gewissen Koketterie aufgesetzt werden, während des Rundganges wird aber klar, daß sie ein wichtiges Requisit sind, um Unfälle zu verhüten.



DEW

auf der

ACHEMA 1961

An die Ausstellungs- und Messestände größerer Industriewerke werden heute recht vielseitige Anforderungen gestellt. In der Regel geht es nicht lediglich darum, den gezeigten Ausstellungsstücken einen würdigen Rahmen zu geben, der sie in der vorteilhaftesten Weise zur Geltung bringt, sondern fast mehr noch darum, auf meist engbegrenztem Platze in zweckmäßigster Anordnung alle die Räumlichkeiten und Einrichtungen zu schaffen, die ein erfolversprechender Verkehr des Ausstellers und seiner Mitarbeiter mit den Besuchern seines Standes notwendig macht.

Aus dem Kostenaufwand, den ein nach allen auftretenden Bedürfnissen durchgestalteter Ausstellungsstand erfordert, leitet sich unmittelbar das Bestreben her, ihn nicht nur für die zehn oder vierzehn Tage einer einzigen Messe zu bauen, sondern ihn vielmehr so zu konstruieren, daß er ohne Materialverlust in handliche und transportfähige Einzelteile wieder zerlegt werden kann, um in gleicher oder veränderter Form mehrfach verwendet zu werden.

Diese Tendenz beeinflußt naturgemäß auch die Werkstoffauswahl. Die Entwicklung von der improvisierenden, an die Theaterkulisse erinnernden Bauweise aus leichten, mit Spannstoffen oder Faserplatten bekleideten Lattengerüsten zum ebenso schnellen, jedoch soliden Aufbau mit wohldurchdachten, haltbaren Montage-Elementen ist unverkennbar. Da aber gerade im Ausstellungsstandbau bei der Baustoffwahl die optische Wirkung immer ausschlaggebend sein wird, so haben diejenigen Werkstoffe die größten Chancen, die von Natur aus nicht nur haltbar, sondern auch schön sind, die keine umständliche und zeitraubende Oberflächenbehandlung an Ort und Stelle mehr erfordern und darüber hinaus einfache und sichere Verbindungen ermöglichen.

Alle diese Voraussetzungen sind beim EDELSTAHL REMANIT „rostfrei“ in geradezu idealer Weise erfüllt. Daher konnte der weitgehenden Verwendung von rostfreiem Edelstahl beim Bau des DEW-Standes auf der AACHEMA 1961 der Erfolg nicht versagt bleiben. Natürlich

war er auch hier nicht der ausschließliche Werkstoff; denn genau wie in der Musik verlangt auch in der Architektur jeder Ton nach einem Kontrapunkt. Erst aus dem Zusammenspiel des blanken Edelstahls mit dem blanken Weiß der Wandflächen, dem dunklen Nußbaumton sparsam verwendeter Edelholzteile, dem lebhaften Gelb der Vitrinenböden, dem rötlichen Hellbraun des Sisalteppichs und den gedämpften Grau- und Brauntönen der Möbelbezüge ergab sich das farbliche Bild, das vom Ausstellungsbesucher als so reizvoll empfunden wurde.

Mehr als 100 000 Besucher, Wissenschaftler, Chemiker und Techniker aus aller Welt kamen vom 9. bis 17. Juni 1961 auf dem „Europäischen Treffen der Chemischen Technik“ und der damit verbundenen „ACHEMA 1961“, der Ausstellungstagung für den Chemischen Apparatebau, auf dem Frankfurter Messegelände zusammen.

Nicht Einkauf und Verkauf sind Hauptzweck dieser in der Welt einzigartigen internationalen Schau, die aufzeigt, was die chemische Wissenschaft und Technik an Apparaten und Einrichtungen benötigt, sondern die Information, das Fachgespräch und der Überblick über den neuesten Stand der Technik. Die AACHEMA ist eine der wenigen Ausstellungen, auf der noch ein allgemeiner Überblick über ein großes wissenschaftliches Gebiet gegeben wird und auf der jeder Fachmann Anregungen empfangen kann, um sie in der Praxis nützlich zu verwerten.

Unter den fast 1400 Ausstellern aus insgesamt 17 Ländern, die Erzeugnisse aus ihrer Fertigung ausstellten, waren auch die DEW mit einem repräsentativen Ausstellungsstand vertreten. Unser Ausstellungsarchitekt, Herr Batz, hatte einen modernen Messestand entworfen, zu dem besonders unser „rostfreies“ Remanit-Material herangezogen wurde. Große Beachtung fanden auch die graphisch sehr gut gestalteten Bildias, die die Stahlgruppen für die chemische Industrie und Reaktortechnik darstellten.

Unser Messestand hatte diesmal mehr den Charakter eines Informationsstandes, auf dem wir die interessierten Besucher über unser umfangreiches Produktionsprogramm für die chemische Industrie beraten konnten. Auf große repräsentative Ausstellungsstücke hatten wir bewußt verzichtet, wenn man von dem 3 t schweren Titanblock absieht, der als besonderer Blickfang für unseren Stand aufgestellt war. In Glasvitrinen waren Erzeugnisse aus der Fertigung unserer Werke sowie aus der Produktion unserer Tochtergesellschaft, der CONTIMET, und der Metallwerk Plansee AG., Reutte/Tirol, ausgestellt, vor allem: Bleche aus Edelstahl „rostfrei“, Feinguß, Elektroden, Sintererzeugnisse und einige Teile aus Titan.

Der rege Besuch am Messestand bewies das große Interesse, das unserer Produktion entgegengebracht wird.

Richard Batz Norbert Lanwehr
Architekt, Düsseldorf Werbeabteilung

**Einfach,
schnell
und
sicher**

**Bargeldlose Lohnzahlung
in Werk Krefeld ab 1. September,
in Werdohl ab 1. Oktober**

Nachdem fast 70 % der Krefelder und Werdohler Mitarbeiter schon seit Jahr und Tag die bargeldlose Lohn- und Gehaltszahlung zu ihrer vollen Zufriedenheit praktizieren, werden nunmehr ab 1. September in Krefeld und ab 1. Oktober in Werdohl alle Löhne und Gehälter bargeldlos überwiesen. Diese notwendige Neuordnung wurde durch Betriebsvereinbarung zwischen Vorstand, Werksleitungen und Betriebsräten festgelegt.

In einer Zeit, die weitgehend durch Rationalisierung und Automation die Voraussetzungen schafft, daß bei gleichbleibendem und steigendem Lebensstandard die eigentliche Arbeitszeit verkürzt werden kann, die sich bemüht, überall dort, wo es möglich ist, Menschenarbeit durch Maschinenarbeit zu ersetzen, ist das veraltete System der Lohn- und Gehaltszahlung in bar nicht mehr zu verantworten. Für unsere Werke Krefeld und Werdohl ist der Anschluß an die Entwicklung unserer Zeit jetzt erreicht.

Für die Mitarbeiter selbst ist die bargeldlose Lohnzahlung mit einer Reihe beträchtlicher Vorteile verbunden, wie schon mehrfach im Mitteilungsblatt ausgeführt wurde. Deshalb seien sie hier nur in Stichworten wiederholt:

mehr Bequemlichkeit

— alle regelmäßig zu leistenden Zahlungen erledigt das Geldinstitut —

größere Schnelligkeit

— die Überweisungen erfolgen so frühzeitig, daß meist das Geld schon einen Tag vor dem Auszahlungstermin verfügbar ist —

bessere Sicherheit

— Bargeld kann verloren gehen — und schließlich ganz allgemein

Zweckmäßigkeit

— man denke nur an die Erleichterung in Krankheitsfällen, bei denen niemand mehr geschickt zu werden braucht, um den Lohn abzuholen.

Vom 1. September ab in Krefeld und vom 1. Oktober ab in Werdohl werden also

alle Zahlungen des Werkes an die Belegschaft bargeldlos erfolgen.

Alle Mitarbeiter müssen sich daher bis zu diesem Zeitpunkt bei irgendeinem ihnen am besten erreichbaren Geldinstitut

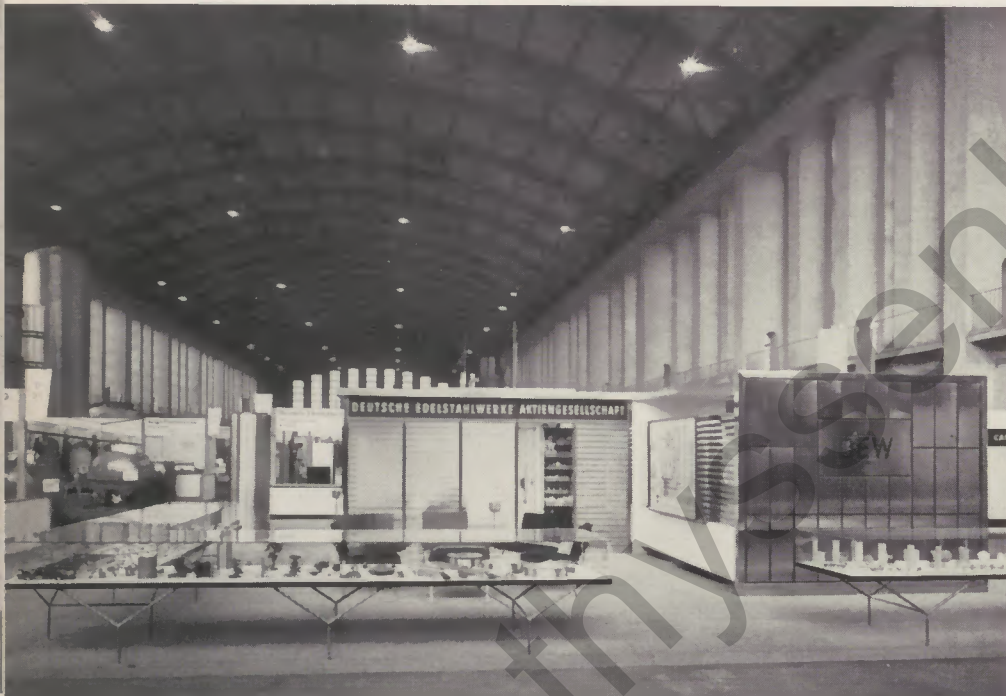
ein Lohnscheckkonto

eingerichtet haben. In den Fällen, in denen der Lohnbuchhaltung kein Konto bekannt ist, werden die Beträge durch Postbarscheck (verspätete Zustellung durch längeren Weg nicht ganz vermeidbar!) an die der Lohnbuchhaltung bekannte Anschrift überwiesen. Auf alle Fälle empfiehlt sich die Einrichtung eines Lohnscheckkontos.

Es ist sichergestellt, daß die Lohnbeträge spätestens am Lohnzahlungstag, in der Regel aber einen Tag früher, auf den Konten verfügbar sind. Diejenigen, die schon seit einiger Zeit ihre Lohnbezüge bargeldlos erhalten, werden inzwischen erkannt haben, wie praktisch und nutzbringend ein solches Konto zu handhaben ist. Kosten — darauf sei nochmals hingewiesen — entstehen durch die Einrichtung und Unterhaltung eines Lohnscheckkontos nicht.

Bargeldlose Lohn- und Gehaltszahlung ist der zeitgemäße Weg. Mag er für manche eine Umstellung von vertrauten Gewohnheiten mit sich bringen, sie bedeuten wenig angesichts der Vorteile, die mit ihm verbunden sind. Wir leben in einer Zeit, die es sich nicht leisten kann, überlebte Gewohnheiten zu erhalten, nur weil sie Gewohnheiten sind. Die Zeit drängt weiter. Ein bekanntes Buch trägt den Titel „Die Zukunft hat schon begonnen“. Dieser Ausspruch darf jetzt auch — wenigstens für Krefeld und Werdohl — über der Methode der Lohn- und Gehaltszahlung bei DEW stehen. Die Zukunft aber — das sind wir, das ist auch das Werk und das Unternehmen. So, wie die DEW in Technik, Produktion und sozialer Betriebsgestaltung immer einen Schritt nach vorn gesetzt hat, oft schon so früh, daß es von anderen noch nicht erfaßt oder verstanden wurde, so möchten wir auch in der Praxis der bargeldlosen Lohn- und Gehaltszahlung nicht nachhinken, sondern beherzt einen Schritt nach vorn tun, nicht zuletzt auch deswegen, weil sie mit ein Stück praktischer Voraussetzung für die gesellschaftspolitische Entwicklung der Arbeitnehmer darstellt.

Teilansicht unseres Messestandes, der von Ausstellungsarchitekt Richard Batz, Düsseldorf, entworfen wurde.



Mit der DEW-Siedlung feiern auch die Siedler in diesem Jahr 25jähriges Jubiläum. Die Zeit ist nicht spurlos an ihnen vorübergegangen; sie sind älter geworden und die Kinder sind herangewachsen. Jetzt dürfen sie in Ruhe und innerer Freude die Mußestunden genießen. Wir haben die Familie Heußen besucht. Eben hat unser Mitarbeiter Paul Heußen (Blechwalzwerk) den Rasen geschnitten. Nun kann er in Ruhe Zeitung lesen, während seine Frau das Mittagessen — es gab Frühlingsuppe — vorbereitet.

„Früher haben wir an der Gladbacher Straße gewohnt“, so wird uns erzählt, „das war ein Unterschied. Wir möchten heute mit niemandem tauschen. Hier fühlen wir uns von Herzen wohl.“ Und so wie sie werden alle Siedler empfinden. So möge denn das Bild des Ehepaares Heußen stellvertretend für alle Siedlerfamilien in unserem Mitteilungsblatt von der Zufriedenheit und dem Glück der Siedler künden.



DEW-Siedlung Lindental 25 Jahre

Im Herbst 1936 wurde der erste Bauabschnitt der DEW-Siedlung Lindental fertiggestellt. Seitdem sind 25 Jahre vergangen. Und was für Jahre! Krieg und Nachkriegszeit haben ihnen einen grausamen Stempel aufgedrückt. Erst die jüngste Entwicklung hat materielle Besserstellungen gebracht, ohne aber die Unruhe ganz zu verscheuchen.

In diesen 25 Jahren ist die Siedlung, die bei den Kriegsschäden einigermaßen glimpflich davorkam, ihren Menschen zu einer Heimstatt geworden, in der sie sich wohlfühlen.

Als am 17. Oktober 1936 für die ersten 96 Häuser das Richtfest gefeiert wurde, lagen 9600 Tagewerke Bauleistung hinter den Bauhandwerkern und viele Monate angestrengter Planungsarbeit hinter den für den Bau Verantwortlichen.

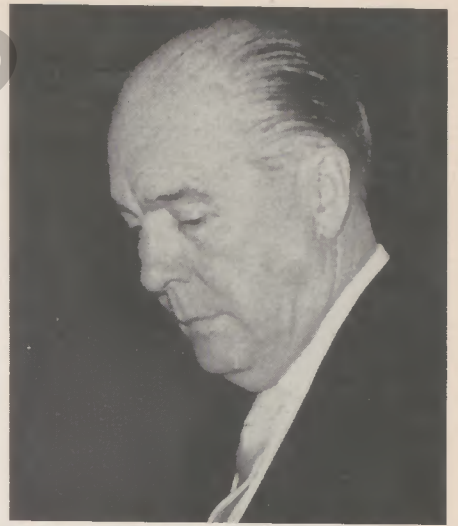
Herr Dr. Heinz Gehm, der damalige Generaldirektor und heutige Aufsichtsratsvorsitzer, muß an der Spitze der Männer genannt werden, die sich innerhalb unseres Unternehmens und des Krefelder Werkes für den Siedlergedanken und seine Realisierung für die über 250 Mitarbeiter und ihre Familien in Lindental mit Tatkraft und Wagemut einsetzten. Diese Tatsache verlangt umso mehr Anerkennung, als die schweren Krisenjahre, die das junge Unternehmen zu bestehen hatte, erst kurze Zeit zurücklagen. Der Initiative von Dr. Gehm ist es zu danken, daß ein großer Teil der damaligen Mitarbeiter des Krefelder Werkes zu einem eigenen Heim mit Garten und Kleinviehhaltung kam. Diese schöne und segensreiche Tat, die über die Jahre des Unfriedens und Zusammenbruchs bis

in unsere Zeit beglückend hineinragt und noch nach Jahrzehnten Menschen glücklich machen wird, lobt und ehrt überzeugend ihren Initiator. Deshalb sei Herrn Dr. Heinz Gehm auch an dieser Stelle gebührend und herzlichst gedankt.

Von den Mitarbeitern der DEW, die am Zustandekommen der Siedlung maßgeblich beteiligt waren, seien noch die beiden Herren Rechtsanwalt Dr. Biermann und Dipl.-Volkswirt Güldner genannt. Durch die richtige Architektenauswahl und eigene Ideen über die Harmonie von Bauwerk und Landschaft hat Herr Dr. Biermann richtungsweisend an der Planung der Siedlung mitgewirkt, während der Leiter unserer Wohnungsverwaltung, Herr Güldner, in Zusammenarbeit mit der Linner Aktien-Baugesellschaft (der heutigen „Wohnstätte“) für die Durchführung des Bauprogrammes verantwortlich war.

Im Sommer 1935 hatte eine Umfrage bei den Mitarbeitern des Krefelder Werkes ergeben, daß nahezu 800 Belegschaftsmitglieder Interesse an einem eigenen Siedlungshaus besaßen. Daraufhin begann in den Büros der Wohnungsverwaltung ein umsichtiges Prüfen und Abwägen der vorhandenen Möglichkeiten. Man suchte ein geeignetes Gelände, man machte Entwürfe für die Gestaltung einer solchen Siedlung, man errechnete die Kosten und die Beträge, die davon auf den einzelnen Siedlungswilligen fallen würden, und sah sich nach Finanzierungsmöglichkeiten um.

Das Gelände fand man an der Forstwaldstraße im Südwesten von Krefeld. Man dachte zunächst an 150 Siedlerstellen (schließlich wurden es 259) in einer Größe von 1000 qm. Die Kosten, so errechnete man, würden zwischen 6 und 8000 RM liegen. Für den Bau wurde die Architektengemeinschaft Dahmen — Geilen — Nothoff gewonnen. Schon im Frühjahr 1936 wurde mit den eigentlichen Bauarbeiten begonnen. Da alle Beteiligten gut zusammenarbeiteten, insbesondere auch die amtlichen Stellen den Bau nach besten Kräften unterstützten, gingen die Arbeiten zügig voran. Weihnachten 1936 waren die ersten 96 Häuser bezugsfertig. Im Frühjahr 1937 wurde der 2. Bauabschnitt in Angriff genommen, der 1938 bezogen wurde.



Dr. Heinz Gehm, der Initiator der Siedlung.

Von ganz besonderer Bedeutung war die Errichtung eines Gemeinschaftshauses, das einen Kinderhort aufnehmen sollte. Zunächst war nur an eine Betreuung der Drei- bis Sechsjährigen gedacht, doch schon bald nach der Eröffnung (1937) wurde sie auf die schulpflichtigen Kinder im Alter von sieben bis vierzehn Jahren ausgeweitet. Für die Schulentlassenen wurden Bastel- und Singabende eingerichtet und vieles andere mehr.

Im Frühsommer 1940 hatte die Siedlung ihre endgültige Ausdehnung erreicht. Auf einem Gelände von insgesamt 145,2 Morgen bzw. 363 000 qm waren 259 Siedlerstellen errichtet worden, von denen 255 jeweils 1000 qm und vier rd. 600 qm Bodenfläche umfaßten. Die gesamten Herstellungskosten hatten 1858765 RM betragen.

Bis zu dem Zeitpunkt, als die alliierten Luftangriffe größere Ausmaße annahmen, ging das Leben in der Siedlung seinen gewohnten Gang, wenn man von der kurzen Zeit der Einquartierung vor dem Frankreichfeldzug absieht. Das Land wurde bestellt, und der Boden kam zum Tragen. Das war eine gute Hilfe bei den allmählich spürbar werdenden Ernährungseinschränkungen. Erst als mehrere Angriffe Bombenabwürfe auch auf das Gelände der Siedlung brachten, änderte sich das Bild. Zwar blieben die Schäden, gemessen am Ausmaß der Siedlung, gering, aber immerhin wurden sechs Häuser völlig zerstört und andere mehr oder weniger stark beschädigt. Mit der Besetzung von Krefeld zu Beginn des Jahres 1945 rückten Amerikaner als Besatzungstruppen in die Siedlung ein. Der Kinderhort wurde beschlagnahmt und ganze Straßenzüge im ersten und zweiten Bauabschnitt mußten geräumt werden. Zum Glück dauerte die Besatzung, an der gegen Ende auch Engländer beteiligt waren, nur wenig mehr als ein Vierteljahr. Immerhin waren dadurch in den betroffenen Häusern zahlreiche zusätzliche Zerstörungen angerichtet worden.

1946 mußte auch in der Siedlung — wie überall im deutschen Land — ein neuer Anfang gesucht und gesetzt werden. Bis zum Kriegsende hatte das Werk weitgehend Hilfe geleistet. Es waren sogar einige kriegszerstörte Häuser gleich nach



In der Edelstahl-Siedlung vor 25 Jahren — Die Arbeit in und an den Gärten beginnt.

den Bombenangriffen wieder aufgebaut und andere, die weniger zerstört waren, repariert worden. Nun wurde das anders. Die Siedler mußten von jetzt ab allein mit ihren Problemen fertig werden. Zu diesem Zweck schlossen sie sich zusammen und wählten einen Siedlervorstand, der die gemeinsamen Aufgaben lenken sollte. Zum ersten Vorsitzenden des Siedler-Vorstandes wurde der jüngst verstorbene Siedler Matthias Leenen gewählt, der sein in diesen Jahren besonders schwieriges Amt bis zum Jahre 1953 innehatte. Der erste und langjährige Obmann der Siedlergemeinschaft war bis 1945 Edmund Krause.

Die Bilanz des Krieges, die für das äußere Bild der Siedlung einigermaßen günstig aussah, war auf der menschlichen Seite durch den Tod vieler junger Menschen, denen die Siedlung einmal Heimat werden sollte, schwer belastet. Die Ehrenfahnen der Gefallenen, Vermissten und durch Kriegseinwirkung Gestorbenen nennt 59 Namen. Ihnen soll durch einen Gedenkstein in diesem Jubiläumsjahr ein bleibendes Andenken gewidmet werden.

Es war nicht immer leicht, in diesen ersten Nachkriegsjahren die Interessen aufeinander und miteinander abzustimmen. Zwar machte sich die allgemeine Notzeit bei den Siedlern weniger stark bemerkbar wie an anderen Orten. Gärten und Ställe trugen merklich zur Erleichterung der Lebensführung bei, so daß noch manche Hilfe gewährt werden konnte. Viele Werkskollegen werden sich dankbar an die beachtliche Hilfsbereitschaft der Siedler erinnern. Trotzdem gab es zahlreiche Engpässe, die überwunden werden mußten und nur durch wirkliches Zusammenstehen überwunden werden konnten. Mit Freude darf festgestellt werden, daß sich — von wenigen Ausnahmen abgesehen — die Gemeinschaft der Siedler in dieser Zeit bewährt hat.

Beim Bau der Siedlung war auch an die Errichtung einer Schule gedacht worden, die dann aber aus Kriegsgründen zurückgestellt wurde. Jetzt trat diese Forderung erneut und nachdrücklich in Erscheinung, denn gerade auf dem Gebiet des Schulwesens hatte der Krieg schwerste Schäden angerichtet. Schon bald nach

Rückgabe des Kinderhortes an die Siedlung wurde hier eine Notschule eingerichtet, wie auch im Kinderhort in dem oberen Saal eine Notkirche für beide Konfessionen Aufnahme fand. Nach intensiven Bemühungen, in die sich auch das Werk einschaltete, kam es bald nach der Währungsreform zum Bau einer modernen Schule auf dem Siedlungsgelände. 1950 konnte der Unterricht in lichterfüllten, freundlichen Klassenräumen aufgenommen werden.

Wenige Jahre später wurde auch mit dem Bau einer katholischen Kirche begonnen, die als St. Michaelskirche 1957 feierlich eingeweiht werden konnte. Seitdem findet nur noch der evangelische Gottesdienst im Kinderhort statt. Aber auch hier wird in Kürze eine Änderung eintreten, da der zukünftige evangelische Gottesdienstraum bis Herbst 1961 fertiggestellt werden soll.

Wenn man heute durch die Siedlung geht, wird man nichts mehr entdecken, was an die Kriegs- und Nachkriegszeit erin-



In der Edelstahl-Siedlung heute — Die Gärten sind ein besonderer Schmuck der Siedlung geworden.

tert. Häuser und Gärten sind gut gepflegt, und der Gesamteindruck zeigt, daß persönliche Initiative und Gemeinschaftssinn sehr wohl in der Lage sind, mit den natürlichen Problemen fertig zu werden. Dabei muß ganz besonders die ehrenamtliche, aufopfernde Arbeit des Siedlervorstandes Anerkennung finden.

Unter den Vorsitzenden Matthias Leenen (1945 bis 1953), Werner Garden (1953), Edmund Krause (1954) und Walter Köhler (seit 1955) hat der Siedlervorstand ganze Arbeit geleistet. Er sorgte und sorgt heute noch für Saat- und Düngemittel, für die Pflege der Grünanlagen und der dazu benötigten Geräte, er führt die schönen Adventsfeiern für die Altsiedler über 65 Jahre durch, er hat die alljährlichen Siedlerfeste ins Leben gerufen, die der gemeinsamen Freude dienen, aber auch einen Teil der finanziellen Mittel einbringen, ohne die eine solch erfolgreiche Arbeit nicht zu leisten gewesen wäre, er arrangiert den Martinszug, der in jedem Jahr an die 600 Kinder begeistert, er kümmert sich um persönliche Sorgen der Siedler, nimmt

Teil an ihren besonderen Freuden und schmückt die Gräber der Verstorbenen mit Kränzen.

Die Arbeit des Siedlervorstandes fand auch weiterhin vielfältige Unterstützung durch das Werk. Arbeitsdirektor Boine, zu dessen Ressortaufgaben im Vorstand die Wohnungswirtschaft gehört, hat immer wieder ratend und helfend eingegriffen, wenn die Möglichkeiten der Siedler und ihres Vorstandes erschöpft waren. Die enge Verbundenheit der schönen und gepflegten DEW-Siedlung in Lindental zum Unternehmen ist erhalten geblieben und weiter gefördert worden. Wenn sie in diesem Jahre ihr 25jähriges Jubiläum feiert, dann ist dieser Festtag ebenso ein stolzer Tag für das Unternehmen, das in seiner verantwortlichen Führung den sozialen Aufgaben und der menschlichen Gemeinschaft stets besondere Sorgfalt zugewandt hat.

Mit 25 Jahren steht nun die DEW-Siedlung Lindental in der Blüte ihrer Jahre. In diesen zweieinhalb Jahrzehnten sind

in ihren Gärten die Bäume hochgewachsen und haben vieltausendfältige Frucht getragen, sind die Menschen herangewachsen und gereift in Freud und Leid, so daß bald schon eine junge Generation in der vordersten Reihe stehen wird. Die Siedlung — und das ist ihr tiefster Wert — hat 259 Familien den Lebensboden gegeben, den festen Grund, der die Kraft besitzt, die Menschen, die auf ihm wohnen, im Auf und Ab des Lebens zu tragen. So wurde die Siedlung echte Heimat, die Geborgenheit bedeutet, die dem eigenen Streben Raum gibt und es einbettet in die Gemeinschaft, die es trägt und schützt. Mögen der Siedlung und den Siedlern noch viele Jahre und Jahrzehnte in Frieden vergönnt sein, sorglose, fröhliche Jahre der Jugend, glückliche Jahre voll Schaffenskraft und Lebensfreude und besinnliche Jahre im Abendsonnenschein des Alters — generationenlang. In diesem Wunsche vereinen sich Siedler und Freunde zum 25-jährigen Jubiläum im Jahre 1961. Allen Siedlern und der Siedlung herzlichst:

GLÜCKAUF!

Jugendlager

und

Freizeitwochen

für unsere Lehrlinge

Unsere Jugendlager 1961

Für die männlichen Lehrlinge des Werkes KREFELD: 22. 7. - 5. 8. und vom 5. 8. - 19. 8. in Buchen im Odenwald;

für die weiblichen Büroanlernlinge des Werkes KREFELD: 3. 8. - 18. 8. auf Nordnerney;

für die Lehrlinge des Werkes REMSCHEID: 22. 7. - 5. 8. in Holzappel im Westerwald;

für die Lehrlinge des Werkes BOCHUM: 19. 8. - 2. 9. in Walldürn im Odenwald;

für die Lehrlinge des Werkes DORTMUND: 21. 7. - 4. 8. in Rotenkandel im Odenwald;

für die Lehrlinge des Werkes WERDOHL: 5. 8. - 19. 8. auf der Insel Wangerooze.

Das historische Schloß in Friedewald, in dem unsere Jungen Freizeitwochen erleben, die durch Vorträge und Diskussionen ein besonderes Gewicht erhalten.



Wenn dieses Mitteilungsblatt erscheint, haben die Jugendzeltlager im Odenwald und Westerwald, die Lager an der Nordsee und die Freizeitwochen in der Sozialakademie Schloß Friedewald für unsere Lehrlinge schon begonnen. Sie stellen ein wichtiges Glied in der Kette unserer Bemühungen dar, um den bei uns lernenden jungen Menschen neben den fachlichen Kenntnissen wichtige Erkenntnisse für das spätere Leben zu vermitteln. Aus der Kameradschaft der Zeltlager und der lebendigen Diskussion in der Sozialakademie erwachsen Werte, die für die Lebensführung von großem Nutzen sind. Wir möchten hoffen und wünschen, daß auch das Wetter die Urlaubswochen begünstigt, so daß unsere Jungen und Mädchen nach ihrer Rückkehr neugestärkt ihre Ausbildung fortsetzen können.

Freizeitwochen 1961

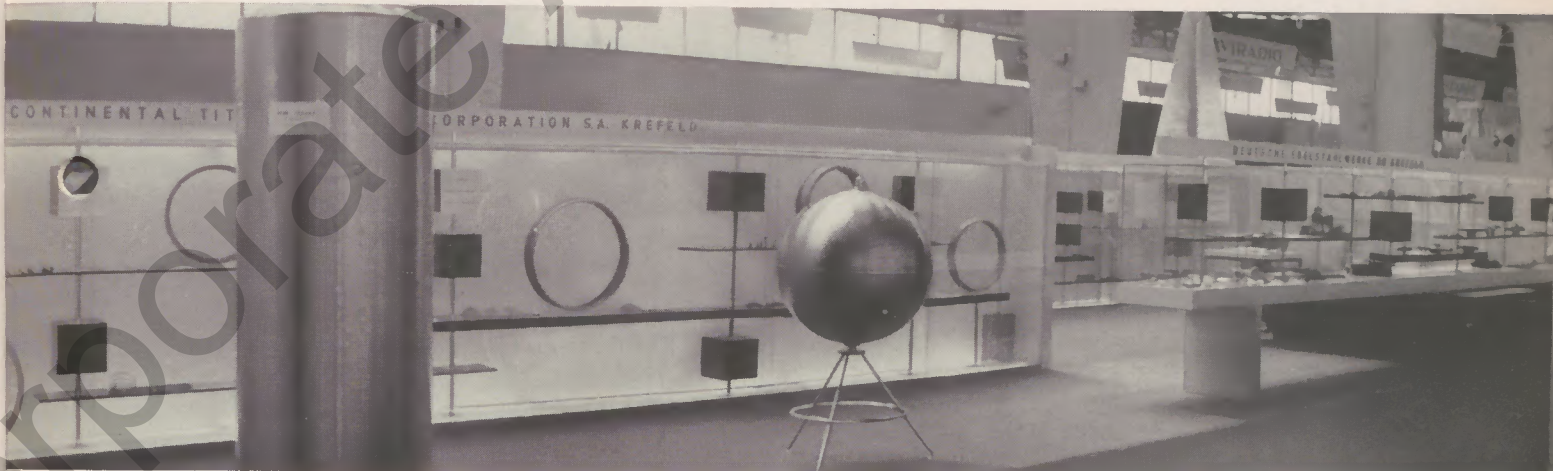
der Lehrlinge des 3. und 4. Lehrjahres in der Sozialakademie Schloß Friedewald

Programm			
Samstag 22. 7. 1961	18.30 Uhr 20.00 Uhr	Anreise Abendessen Begrüßung	E. Ortmann F.-J. Steinmeyer
Sonntag 23. 7. 1961	10.00 Uhr 12.00 Uhr 14.00 Uhr	Gottesdienst (Gelegenheit für beide Konfessionen) Mittagessen Autobusfahrt nach Hachenburg und zum Kloster Marienstatt	
Montag 24. 7. 1961	morgens: vorm.: nachm.:	Schloß Friedewald und seine Geschichte — mit Schloßführung Stunde der Besinnung Wanderung zum Sportplatz Derschen — Ballspiel Freier Abend	F.-J. Steinmeyer E. Ortmann Dr. Schultz
Dienstag 25. 7. 1961	morgens: vorm.: nachm.: abends:	Stunde der Besinnung Steht der Mensch im Mittelpunkt der Wirtschaft? Denken und Nachdenken kann man das lernen? Freizeit Gemeinsames Singen	Dr. Schultz Dr. Wiedemann
Mittwoch 26. 7. 1961		Busfahrt zum Heisterberger Weiher — Schwimmen, Ballspiele, Kahnfahren	
Donnerstag 27. 7. 1961	morgens: vorm.: nachm.:	Stunde der Besinnung Gewerkschaften — was haben sie mit dem Betrieb zu tun? Wettspiele des Lehrganges (Tischtennis und Federball) Freier Abend	Dr. Schultz E. Ortmann
Freitag 28. 7. 1961	morgens: vorm.:	Mitbestimmung und Mitverantwortung — vom Arbeitnehmer zum Mitarbeiter Der Betriebsrat im Spannungsfeld des Betriebes	Direktor Boine Josef Friess Vorsitzender des Betriebsrates
Samstag 29. 7. 1961	morgens: vorm.: abends:	Schwimmen im Daadener Freibad Befriedigt die Tageszeitung unsere Neugier? Vom Beobachter zum Berichterstatter Fernsehen	G. Windschild G. Windschild
Sonntag 30. 7. 1961		Busfahrt zum Limburger Dom	
Montag 31. 7. 1961	morgens: vorm.: nachm.: abends:	Stunde der Besinnung Grundtatsachen der Wirtschaft — Organisation eines Betriebes Freizeit Filmabend	Dr. Schultz F.-J. Steinmeyer
Dienstag 1. 8. 1961	morgens: vorm.: nachm.:	Ist die Bildung noch eine Angelegenheit der Brieftasche? Kreml ohne Stalin Streifzug durch den Westerwald Freier Abend	F.-J. Steinmeyer Dr. Thier
Mittwoch 2. 8. 1961		Fahrt zum Bundestag nach Bonn und zum Arbeitsministerium (Besichtigung und Diskussion)	
Donnerstag 3. 8. 1961	morgens: vorm.: nachm.: abends:	Stunde der Besinnung Bedeutung und Auswirkung des Tarifvertrages Vorbereitung des Abschiedsabends Abschiedsabend (gestaltet von den Lehrgangsteilnehmern)	Dr. Schultz E. Ortmann
Freitag 4. 8. 1961	morgens: vorm.:	Die Lehren aus dem 3. Reich Aussprache Abreise nach dem Mittagessen	L. Wiedemann

August Thyssen-Hütte
Werksarchiv
Unser Verkauf Ausland
(Marathon)

berichtet:

24e Salon International de l'Aéronautique.



Zu geschäftlichen Besprechungen in Krefeld

Herr H. J. G. Hollaender, der Inhaber unserer südafrikanischen Vertretung, und Herr John W. Hoffmann von unserer Vertretung Marathon Specialty Steels Inc., New York, waren zu geschäftlichen Besprechungen in Krefeld.

Direktor C. Leeuwangh feierte 25jähriges Jubiläum

Am 21. April 1961 feierte Herr Direktor C. Leeuwangh sein 25-jähriges Dienstjubiläum. Zahlreiche Geschäfts- und persönliche Freunde nahmen an der Jubiläumsfeier teil und bezeugten mit ihrer Anwesenheit das gute Einvernehmen sowohl zwischen der Marathon Rotterdam und der Kundschaft als auch zwischen unseren holländischen Freunden und Herrn Leeuwangh. Nochmals ein herzliches Glückauf für den Jubilar!

Direktor C. Leeuwangh.



Internationale Luftfahrttausstellung in Le Bourget/Paris vom 25. Mai bis 4. Juni 1961

Auf dieser Schau waren CONTIMET und DEW mit einem gemeinsamen Stand von 60 qm vertreten, auf dem alle für die Verwendung in der internationalen Luftfahrtindustrie wichtigen und charakteristischen Bauteile und Werkstoffe unserer Erzeugung in sehr anschaulicher Weise gezeigt wurden.

Im einzelnen hatten wir ausgestellt:

Titan- und Titanerzeugnisse, Feingußteile für den Turbinen- und für den Flugzeugzellenbau,

genaugeschmiedete Turbinenschaufeln, kaltgewalzte Verdichterschaufeln, Magnete, oberflächenbehandelte Gasturbinenteile, Erzeugnisse von WIGGIN (Nimonic und Nimocast) und rostfreie und hochwarmfeste Bleche und Schmiedestücke.

Im Mittelpunkt des Publikumsinteresses standen neben den Titanerzeugnissen der Feinguß, besonders die vakuumvergossenen Teile, die genaugeschmiedeten Turbinenschaufeln und das von der Abteilung Metaldiffusion entwickelte Verfahren zur Verbesserung der Zunder- und Korrosionsbeständigkeit von Gasturbinenteilen.

Unser Vorstandsmitglied, Professor Dr. Schorer, besichtigt unseren Stand in Paris.





Sie vertraten die Interessen der DEW in der Schweiz und Italien

Über 30 Jahre hat der Verstorbene in leitender Stellung vielfältige und verantwortungsvolle Aufgaben für DEW übernommen und zu einem erfolgreichen Abschluß gebracht. Bedeutende Verdienste hat er sich insbesondere um den Aufbau unserer Verkaufsorganisation im In- und Ausland erworben. Bevor er 1950 die Geschäftsführung und Leitung der Verkaufsgesellschaft MARATHON EDELSTAHL A. G. ZÜRICH übernahm, war er über 20 Jahre in unserer Verkaufsorganisation tätig, in der er früh schon die Stellung eines Gruppenleiters einnahm. Zweimal wurde ihm in dieser Zeit der Aufbau einer Auslandsverkaufsorganisation übertragen, nämlich die Einrichtung der MARATHON PARIS (1934) und in den ersten Kriegsjahren die Einrichtung der DEW-Geschäftsstelle in BUKAREST (Rumänien).

Seinem zuverlässigen, verantwortungsbewußten und tatkräftigen Einsatz war es zu danken, daß beide Neugründungen zu einem erfolgreichen Wirken kamen. Aber das Schicksal setzte auch in beiden Fällen einen harten Schlußstrich hinter seine Leistung und Aufbauarbeit. Mit Kriegsbeginn mußte er Frankreich verlassen, und in Bukarest ereilte ihn das Schicksal russischer Zivilgefangenschaft mit einer Verurteilung zu Zwangsarbeit. Erst 1947 konnte er nach Krefeld zurückkehren.

Nach einer kurzen Erholungszeit übernahm er sogleich neue und wichtige Aufgaben. Dazu gehörten die Vorarbeiten für die Einrichtung unserer Geschäftsstelle in Hamburg und der Wiederaufbau und die Leitung unserer Inlands-Verkaufsorganisation. Seit 1950 vertrat der Verstorbene die Interessen unseres Unternehmens in der Schweiz als Leiter und stellvertretender Delegierter des Verwaltungsrates der MARATHON EDELSTAHL A. G. ZÜRICH, die er aus schwierigen Verhältnissen der Nachkriegszeit zu neuer Bedeutung und Blüte geführt hat. Mitten aus dieser Arbeit, auf einer Geschäftsreise nach Krefeld, nahm ihn — kurz vor Vollendung seines 60. Lebensjahres — der Tod zu sich. Wir werden sein Wirken und sein Andenken stets in Ehren halten!

Abschied von Hans Friedrich Lauer

Im letzten Mitteilungsblatt haben wir in einer kurzen Notiz von dem plötzlichen und unerwarteten Ableben des Leiters unserer Schweizer Verkaufsgesellschaft, Herrn Direktor Hans Friedrich Lauer, berichtet. Seine großen Fähigkeiten und Verdienste um unser Unternehmen konnten dabei nicht berücksichtigt werden. Der Nachruf, den wir heute bringen, soll die Würdigung seiner Arbeit für unser Unternehmen nachholen; denn seine Arbeit bedeutet ein Stück Geschichte der DEW.



Abschied von Hans Neumann

Im letzten Mitteilungsblatt haben wir ebenfalls das Ableben unseres langjährigen Geschäftsfreundes Hans Neumann bekanntgegeben. Der Nachruf, den wir heute bringen, soll die Persönlichkeit und das Wirken des Herrn Neumann kurz umreißen.

Hans (Giovanni) Neumann, der am 6. 10. 1889 in Elberfeld geboren wurde, war ein Self-made-man. Mit 16 Jahren begann er seine Berufslaufbahn als kaufmännischer Angestellter, der sich in seiner Freizeit fachlich weiterbildete und insbesondere Sprachen studierte. Schon 1912 war er erstmalig als Stahlvertreter in Italien tätig. Nach dem ersten Weltkrieg, den er als Soldat mitmachte, war er zwei Jahre in Zürich bei der Vertretung des Stahlwerks Becker. 1921 ging er endgültig nach Mailand, wo er zunächst ebenfalls für das Stahlwerk Becker als Vertreter tätig war.

Seit 1931 bis zu seinem Tod am 27. 3. 1961 war er Generalvertreter der DEW in Italien unter der Firma Acciai Marathon. Nachdem er die durch Gesetze des Dritten Reiches schwierige Familien- und Geschäftslage, insbesondere während des Krieges, überstanden hatte, gelang ihm nach 1945 ein langsamer Wiederaufbau der Firma Acciai Marathon und ab 1949 der Wiederaufbau der Generalvertretung der DEW. Bei seinem Tode hatte seine Firma 50 Angestellte, über 3000 Kunden und einen Jahresumsatz von 2 Milliarden Lire.

Die überwältigende und aufrichtige Teilnahme bei der Beerdigung des Herrn Neumann seitens der Geschäftsfreunde und der gesamten Konkurrenz bezeugt seine überragende Geschäftstüchtigkeit und redliche Persönlichkeit.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten!

MOSAİK

vom Unternehmen, seinen Werken und Menschen

WERK KREFELD

Neue Stahlnovelle vom 1. 8. 1961 regelt Betriebs- und Arbeitsweise in den Stahlwerken

Am 1. 8. 1961 wird die neue Novelle zur Regelung der kontinuierlichen Betriebsweise in der Eisen- und Stahlindustrie inkrafttreten. Sie löst die bisherigen Bestimmungen der Bundesratsbekanntmachung von 1895 bzw. 1899 und der Sondergenehmigungen der einzelnen Bundesländer ab. Damit hat die Diskussion um diese wichtige Frage ihren Abschluß gefunden.

Nach der neuen Regelung dürfen Siemens-Martin-Öfen mit einem Schmelzgewicht von mindestens 75 Tonnen und Elektrostahlöfen mit einem Schmelzgewicht von mindestens 10 Tonnen an Sonn- und Feiertagen — außer an den Weihnachts-, Oster- und Pfingsttagen und am 1. Mai — kontinuierlich betrieben werden. Die Regierungsverordnung verlangt aber, daß vom 1. Juli 1962 ab dem einzelnen Arbeiter mindestens 26 freie Sonntage im Jahr mit 40stündiger Freizeit gegeben werden. (Bis dahin — wie bisher — 13 Sonntage in einer zusammenliegenden Freizeit von mindestens 72 Stunden).

Den kleineren Siemens-Martin-Öfen mit einem Schmelzgewicht bis zu 75 Tonnen und den Elektrostahlöfen mit einem Schmelzgewicht bis zu 10 Tonnen wurde die kontinuierliche Arbeitsweise nur noch bis zum 31. 12. 1963 erlaubt. Von Anfang 1964 bis Ende 1965 muß ihr Betrieb an Sonn- und Feiertagen für 8 Stunden — entweder von 6 bis 14 Uhr oder von 14 bis 22 Uhr — und ab 1. 1. 1966 für 16 Stunden — also von 6 bis 22 Uhr — unterbrochen werden. Während bei der achtstündigen Unterbrechung sowohl die Produktion als auch Reparaturarbeiten unterbunden sind, kann ab 1. 1. 1966 eine Reparaturschicht verfahren werden. Den Betrieben steht jedoch frei, diese entsprechend den betrieblichen Gegebenheiten und den Lebensgewohnheiten der Mitarbeiter auf die Vormittagsschicht oder die Nachmittagsschicht zu legen. Auch in diesen Fällen sind dem einzelnen Mitarbeiter mindestens 26 freie Sonntage im Jahr, die in einer zusammenhängenden Freizeit von 40 Stunden liegen müssen, zu geben.

Die Stahlnovelle hat Auswirkungen für unsere Stahlwerksbetriebe in Krefeld. Ab 1. 7. 1962 werden die Schichtpläne so geändert werden, daß unsere Mitarbeiter 26 freie Sonntage im Jahr erhalten. Ein größerer Einschnitt ist erst ab 1. 1. 1964 notwendig, wenn wir unser SM-Werk und einige Öfen im Elektrostahlwerk I aus der kontinuierlichen Arbeitsweise herausnehmen müssen.

Die Lohnbuchhaltung bittet um Beachtung!

Nach dem Gesetz zur Änderung und Ergänzung des Gesetzes zur Verbesserung der Wirtschaftlichen Sicherung der Arbeiter im Krankheitsfalle, das am 1. August 1961 in Kraft treten wird, sind ab 1. August 1961 die Arbeitgeberzuschüsse zum Krankengeld steuerpflichtiges Arbeitsentgelt. Diese Beträge werden daher nicht mehr wie bisher durch die Betriebskrankenkasse, sondern durch die Lohnbuchhaltung über die Lohnabrechnung zur Auszahlung gebracht. Künftig wird nunmehr in dem Lohnabrechnungstreifen der Arbeitgeberzuschuß

in der Spalte **Sonderzahlung** im Bruttolohn nachgewiesen.

Gleichzeitig wird erneut darauf hingewiesen, daß der in der Kopfleiste der Lohnabrechnung nachgewiesene Urlaubs-Stundendurchschnitt sich nur aus den Lohnbezügen des betreffenden Monats errechnet. Für die Errechnung des Urlaubslohnes werden jedoch die Urlaubs-Stundendurchschnitte der letzten drei Monate zusammen genommen und der sich daraus ergebende Durchschnitt zugrunde gelegt.

Haben wir das noch nötig?

Spendenbitten
unter Bezug auf das Unter-
nehmen
sind unstatthaft

Man sagt oft, unsere Zeit vergäße zu schnell, und denkt dabei an die Oberflächlichkeit, an die Freude am Materiellen, die scheinbar Lehren der Vergangenheit, so hart und brutal sie uns auch erteilt wurden, in Vergessenheit gebracht haben. Das mag im wesentlichen stimmen. Doch gibt es daneben immer noch Gewohnheiten, die aus vergangenen Tagen übriggeblieben sind, ohne daß sie heute noch berechtigt oder notwendig wären. Da ist zum Beispiel die Spendenbitten anlässlich von Jubiläen und Festlichkeiten von Vereinen und auch Betriebsabteilungen. Sie äußert sich in verschiedenartiger Form. Sie „organisiert“ Verlosungsgegenstände, Geld- und Sachwerte, Anzeigen für die Festschrift u. a. m. Solange sich diese Bitte auf die Mitglieder und engeren Freunde der betreffenden Vereinigung beschränkt, ist nichts dagegen einzuwenden. Sobald aber die Öffentlichkeit angesprochen wird oder in unserem Fall das Unternehmen und die ihm befreundeten oder verpflichteten Firmen, sieht die Sache doch anders aus. In der Notzeit während des Krieges und anschließend in der Nachkriegszeit waren derartige Spendenbitten verständlich und auch wohl berechtigt. Aber heute?

Dabei muß ganz besonders auf eine Unsitte hingewiesen werden, die unter keinen Umständen fortbestehen darf, nämlich der Bezug auf unsere Firma und ihre Geschäftsverbindungen. Es ist unstatthaft, bei derartigen Aktionen unseren Firmennamen oder sogar unser Firmenzeichen zu verwenden. Bei den auf diese Weise angesprochenen Geschäftsleuten wird der Eindruck erweckt, es handle sich um eine betriebsgebundene Festlichkeit unseres Unternehmens, ohne daß dies der Fall ist. Wir möchten deshalb auch an dieser Stelle darauf hinweisen, daß es rechtlich unzulässig ist und von uns aus verstandlichen Gründen auch nicht gebilligt werden kann, daß unser Firmenname, unser Wortzeichen DEW oder sonstige Warenzeichen unseres Unternehmens bei Spendenaktionen für Festlichkeiten verwendet werden.

Vereine und Wohngemeinschaften, die sich in der Hauptsache aus DEW-Mitarbeitern zusammensetzen, dürfen ihre privaten Festlichkeiten nicht aus der Tatsache, daß unser Werk die Arbeitsstelle der Mehrzahl ihrer Mitglieder ist, auf Kosten des Unternehmens oder des guten Rufs, den das Unternehmen genießt oder der Geschäftsverbindungen, die das Unternehmen braucht, finanzieren. Das gilt insbesondere natürlich für alle Betriebsgruppen und Betriebsabteilungen. Also Schluß mit dieser „Gewohnheit“ von gestern, die wir doch — seien wir ehrlich — heute wirklich nicht mehr nötig haben.

Lohnabrechnung für volle Kalendermonate

„Dem Wunsch unserer Mitarbeiter folgend, wird mit Beginn des 2. Kalender-Halbjahres 1961 die monatliche Lohnabrechnung für volle Kalendermonate eingeführt. Der für volle Kalendermonate errechnete Lohn wird danach spätestens am 12. Kalendertag des nächstfolgenden Monats ausbezahlt.“

Die erste Lohnauszahlung erfolgte auf Grund der vollen Monatsabrechnung für den Monat Juni 1961 am 12. Juli 1961.

Die weiteren Lohnzahlungen im zweiten Kalender-Halbjahr 1961 erfolgen zu folgenden Terminen

Lohn für den Monat	Zahlungstermin
Juli	11. August
August	12. September
September	12. Oktober
Oktober	10. November
November	12. Dezember

Wir hoffen, mit der Umstellung auf die monatliche Vollabrechnung die Lohnabrechnung für unsere Mitarbeiter übersichtlicher gemacht zu haben.“

Diese Bekanntmachung wurde im Juni veröffentlicht. Wir haben den Leiter unserer Lohnbuchhaltung, Dipl.-Kaufmann Hans Düllings, um eine Erläuterung gebeten. Er schreibt uns:

„Seit vier Jahren praktizieren wir bereits in Krefeld die monatliche Lohnzahlung. In unvermuteter kurzer Zeit hatten sich die Mitarbeiter und ihre Familien an dieses neue Zahlungssystem gewöhnt, und heute würde es niemandem ernsthaft einfallen, sich die alten Verhältnisse mit wöchentlichen Abschlägen zurückzuwünschen. Dennoch steckte von vornherein in diesem System (Restlohn des Vormonats plus Abschlag des lfd. Monats) ein Schönheitsfehler, der mit der Zeit merklich zu Tage trat: Im Gegensatz zu den Gehaltsbezügen, die früh genug feststehen und vor Monatsende bereits abgerechnet werden können, sind die monatlichen Lohnbezüge von einer Reihe veränderlicher Faktoren abhängig, die erst nach Ablauf des Monats feststehen. Der Abschlag konnte also niemals die gesamten Schichten und auch nicht die wirkliche Arbeitsleistung des Monats umschließen, da die Lohnzahlungstermine ja meist kurz vor dem Monatsletzttag lagen. So kam es, daß der eine, der in den letzten Schichten vor Monatschluß noch Mehrarbeitszeiten verfahren hatte, einen Restlohn erhielt, während der andere, der vielleicht in der gleichen Zeit krank war, eine erhebliche Lohnüberzahlung feststellen mußte, die im nächsten Monat aufgerechnet wurde. Hinzu kam noch, daß die Abrechnung mit dem Restlohn sich erst vier Wochen nach Ablauf des Vormonats in Händen des Mitarbeiters befand, eine Zeitspanne, die ein Kontrollieren auf die Richtigkeit der Abrechnung außerordentlich erschwerte.“

Bei allen Vorzügen, die eine Lohnzahlung am Monatsende auch haben mag, mit der Zeit wurde deutlich, wie unpraktisch dieses mit Abschlägen behaftete System blieb. Die Belegschaft wünschte den vollen Lohn des Monats bis zum letzten Pfennig ausgezahlt. Bereits vor einem Jahr wandte sich der Betriebsrat mit diesem Anliegen an den Vorstand; bald darauf wurde eine Betriebsvereinbarung abgeschlossen, die eine Umstellung der Lohnzahlungstermine zum Inhalt hatte: Vom 12. Juli 1961 ab soll künftig jeweils um den zwölften des Monats der volle Lohn entsprechend der Lohnabrechnung des Vormonats gezahlt werden.

Das hört sich sehr einfach an, doch es bedurfte einer vollkommen neuen Organisation der Lohnabrechnung sowie erheblicher Investitionen an Buchungsmaschinen, um diesen Termin einhalten zu können. Da für die gesamte Abrechnung praktisch nur ca. 60 Arbeitsstunden zur Verfügung stehen, in denen die Lohnunterlagen ausgewertet und zubereitet, die Leistung ermittelt, der Bruttolohn errechnet, geschrieben und kontrolliert, die Löhne kostenmäßig verteilt, die Nettolöhne errechnet und die Abrechnung geschrieben werden müssen, kann der Zahlungstermin vorerst nicht noch kürzer an den Monatsanfang gelegt werden.

Am 27. Juni 1961 zahlten wir den Restlohn des Monats Mai sowie einen Überbrückungsvorschuß in Höhe eines Drittels des durchschnittlichen Monatsnettolohnes aus. Dieser Vorschuß wird in Raten zu DM 20,— oder wunschgemäß in höheren Raten einbehalten.

Noch ein Wort zu den Auswirkungen, die diese Lohnzahlungsumstellung für jeden einzelnen hat. Es entfällt zunächst einmal der ganze Ärger um die richtige Abschlagshöhe. Der volle Monatslohn einschließlich aller Zuschläge und Zulagen ist abrechnungsmäßig klar und deutlich ausgewiesen, und diese Abrechnung hat jeder bereits zwölf Tage nach dem Monatsletzttag und nicht, wie bisher, vier Wochen danach in Händen. Damit dürften künftig Nachfragen in der Lohnbuchhaltung überflüssig werden.

Die Haushaltsführung muß sich jedoch auf den neuen Termin umstellen. Zahlungstermine am Monatsersten müssen natürlich weiterhin wahrgenommen werden; zweckmäßigerweise vereinbart man aber mit den Empfängern einen neuen Zahlungstermin am fünfzehnten des Monats, um unliebsame Mahnungen von vornherein zu vermeiden.

Tödlicher Betriebsunfall

In der Nacht zum 25. Juli kam es im Werk Krefeld zu einem Betriebsunfall, an dessen Folgen unser Mitarbeiter

Josef Büscher

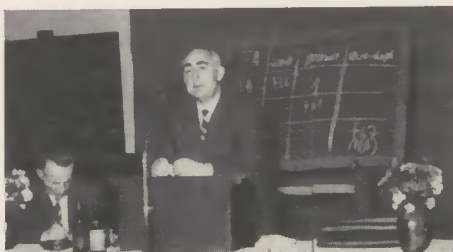
wenige Stunden später verstorben ist.

Der Verstorbene war 32 Jahre alt und seit 1955 in unserem Unternehmen, im Walzwerk und auf dem Blockplatz, tätig. Seiner Mutter wendet sich unser aufrichtiges Mitgefühl zu.

Wir wollen sein Andenken in Ehren halten.

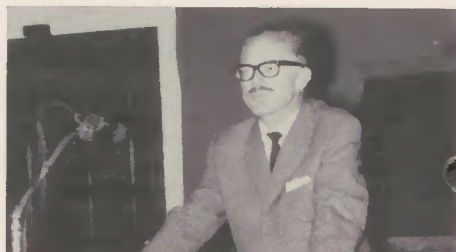


Arbeitstagungen der Vorarbeiter, Meister und Assistenten



Professor H. Duvernell

Vom 13. bis 1. Juni haben im Sporthaus Arbeitstagungen stattgefunden, bei denen jeweils den Vorarbeitern, Meistern und Assistenten wichtige Informationen über die Situation des Unternehmens gegeben und interessierende allgemeine Fragen der Arbeitssituation besprochen wurden. Den Bericht zur Lage gab Herr Direktor Temme. Im einleitenden Artikel dieses Mitteilungsblattes haben wir ausführliche Auszüge der Rede veröffentlicht. Bei der Tagung der Vorarbeiter sprach außerdem Professor H. Duvernell von der Sozialakademie Dortmund über die beiden wichtigen Gesetze, die nach 1945 das Arbeitsleben in der Bundesrepublik neu ordneten, das Mitbestimmungs- und das Betriebsverfassungsgesetz. Bei den Meistern und Assistenten sprach Herr Schirm, ein freier Mitarbeiter des Verlages Mensch und Arbeit, der die Broschürenreihe „Führen mit Erfahrung“ herausgibt, über ein gerade für diese Berufsgruppen bedeutsames Thema, nämlich „Menschenführung im Betrieb von heute“. Er machte dabei klar, daß mit den Führungsmitteln der Vergangenheit heute kein Erfolg mehr zu erzielen ist. Es gälte vielmehr, „menschlich zu überzeugen“. Dazu müsse man aber eine ganze Menge vom Menschen wissen. Er ging dann den einzelnen Gedanken nach, die den Menschen mit der Arbeit verbinden, und kam zu der Folgerung für die Vorgesetzten, daß sie jeden einzelnen ihnen bei der Arbeit unterstellten Mitarbeiter ernst und wichtig nehmen müß-



Herr Schirm vom Verlag „Mensch und Arbeit“

ten, daß Autorität nur aus der Überlegenheit des fachlichen und menschlichen Könnens erwachse, daß es richtig sei, das „warum“ der Anweisungen zu erklären und daß grundsätzlich aus dem Befehl ein Gespräch werden solle.

Bei allen drei Versammlungen wurde auch das Thema „Unfallverhütung“ eingehend behandelt. Dazu sprachen der Leiter unserer Arbeitsschutzstelle, Mitarbeiter Josef Hoff, und bei der Tagung der Assistenten der Industrie- und Sozialökonom Herr Bohrer. Er verwies darauf, daß jede Tonne Rohstahl mit rd. 10,— DM Unfallkosten belastet sei und daß die Forderung, die Unfallverhütung in ihrer Wichtigkeit der Produktion gleichzusetzen, heute mehr denn je zu einer allgemeinen Erkenntnis werden müsse.

Arbeitsdirektor Boine eröffnete die Arbeitstagung, während Werksleiter Direktor Rogge die Schlußworte sprach. Herr Direktor Boine erläuterte einleitend die Gedanken, die diesen Tagungen, die alljährlich wiederholt werden sollen, zugrunde liegen. Herr Direktor Rogge verwies darauf, daß Menschenführung stets von Gerechtigkeit getragen sein müsse.

Insgesamt dürften die sehr ernst genommene Tagungen und zum Teil sehr angeregten Diskussionen den Teilnehmern wichtige Hilfen für ihre Tätigkeit in der praktischen Verantwortung gegeben haben.

Bauftrag der italienischen Regierung ließ sich über die Arbeitsbedingungen unserer italienischen Mitarbeiter unterrichten

Mittwoch, den 28. 6., besuchte Herr Dr. Guido Marussi als Beauftragter der italienischen Regierung für die Betreuung der italienischen Arbeiter in der Bundesrepublik unser Werk.

Herr Dr. Marussi und Herr Naujaks vom Arbeitsamt Krefeld wurden von Direktor Lendsdorf empfangen. Dabei wurden alle Einzelheiten des Einsatzes der italienischen Arbeiter in unserem Werk besprochen. Anschließend fand ein Betriebsrundgang mit Besichtigung der Arbeitsplätze unserer italienischen Mitarbeiter statt. Herr Dr. Marussi äußerte sich sehr zufrieden mit den Verhältnissen und Bedingungen, unter denen die italienischen Arbeiter in unserem Werk arbeiten.

Jungingenieure von SKF im neuen Rohrwerk

Unter der Leitung der Herren Oberingenieure Schwalb und Dr.-Ing. Renn besichtigten 40 Jungingenieure der Werke Schweinfurt und Cannstatt der SKF Kugellagerfabriken GmbH. nach einem kurzen Einführungsvortrag durch Herrn Dr. Connert unsere Betriebsanlagen, insbesondere das neue Rohrwerk, das für die Herren der SKF, als unserem größten Rohrabnehmer, von besonderem Interesse war.

Wir mußten Abschied nehmen von unseren Mitarbeitern:

Hermann Busch † 15. 5., Erich Kirchenwitz † 18. 5., Franz Stürtz † 22. 5., Heinrich Berger † 30. 5., Ferdinand Gantenberg † 31. 5., Ernst Groß † 11. 6., Wilhelm Erbslöh † 15. 6., Erich Becker † 21. 6., Alois Bargel † 24. 6., Willi Oelke † 28. 6., Johann Strothotte † 7. 7., Helmut Schürmann † 13. 7., WERK KREFELD

Karl Prinz † 15. 5., Ewald Löffler † 29. 5., Robert Stein † 5. 6., Bernhard Wandke † 29. 6., WERK REMSCHEID

Hermann Nockemann † 16. 6., WERK BOCHUM

Elisabeth Schwabe † 18. 5., Adolf Klempahn † 19. 5., WERK DORTMUND

Ihr Andenken wollen wir ehren!

Durchgangsarzte lernen das Werk kennen

Im Rahmen der Intensivierung unserer Unfallverhütungsmaßnahmen hielten wir es für notwendig, die Durchgangsarzte der Berufsgenossenschaft, die unsere Mitarbeiter nach Unfällen betreuen, mit der technischen Entwicklung unseres Werkes vertraut zu machen.

Arbeitsdirektor Boine hatte deshalb die für uns infrage kommenden neun Durchgangsarzte zu einer Aussprache und Werksbesichtigung für Donnerstag, den 13. 6. 1961, eingeladen.

Herr Direktor Boine gab zunächst einen Überblick über die gesamte Situation des Werkes Krefeld, den Werksleiter Direktor Rogge im Hinblick auf den technischen Ausbau ergänzte.

Die anschließende Werksbegehung vermittelte den Durchgangsarzten einen guten Einblick in die besonderen Verhältnisse unseres Werkes. Die Herren waren dankbar für die Möglichkeit der Einsichtnahme in die vorliegenden Arbeitsbedingungen, wobei insbesondere der technische Fortschritt der Arbeitsmethoden große Beachtung fand.

Wir hoffen, daß die engere Zusammenarbeit mit den Durchgangsarzten unseren Mitarbeitern einen guten Dienst erweist.

Verbesserungsvorschläge wurden prämiert

Rund 1000 DM konnten wieder für Verbesserungsvorschläge ausgeteilt werden. Prämien erhielten unsere Mitarbeiter:

Paul Gondek, Werner Jansen, Kurt Kichniawy, Hermann Kremer, Kurt Müller, Hans Nußbaum, Josef Schmedes, Karl Schreurs und Heinrich Stienen;

Anerkennungen erhielten unsere Mitarbeiter:

Fritz Biesemann, Paul Gondek, Karl Jansen, Willi Martin, Heinrich Pöttmann, Josef Reinartz und Siegmund Zabel. Ihnen allen gilt unser Glückwunsch.

Besuche von nah und fern

Fast täglich finden Besichtigungen unserer Werksanlagen statt. In den drei Monaten von Anfang April bis Ende Juni haben über 600 Besucher in größeren Gruppen unser Werk besichtigt. Darunter waren 30 Kunden aus dem Bezirk der Verkaufsstelle Nürnberg, 40 Kunden aus dem Bezirk der Verkaufsstelle München und 40 Kunden der Firma Vogel-Bauer. Den Hauptanteil der Besucher stellten wieder Studenten, Jungingenieure, Schüler und Lehrlinge, für die aus beruflichen Gründen derartige Besichtigungen ein wichtiger Bestandteil der Ausbildung sind. Aus dem Ausland kamen 25 Studenten der Technischen Schule Hertogenbosch, Holland, und 12 schwedische Kaltwalzer und Drahtzieher.

Amerikanische Studenten im Forschungsinstitut

In den letzten Jahren besuchten uns regelmäßig amerikanische Studenten der Princeton-Universität, New York, um bei uns ihre Kenntnisse zu erweitern und ihre Verbindung zu Deutschland zu vertiefen. Ende Juni trafen wieder zwei junge Amerikaner, die Herren R. Kennedy und G. Yost, in Krefeld ein. Sie studieren Chemie bzw. Physik und arbeiten bei uns im Forschungsinstitut.

Wir hoffen, daß auch diese beiden jungen Amerikaner in Deutschland Freundschaft schließen, so daß sie mit guten Erinnerungen später wieder in ihre Heimat zurückkehren.

Ab 1. Juli Sprechstunden des Betriebsrates

Wie schon durch Aushang bekanntgegeben, wurde wegen der angestiegenen Belegschaftsstärke und der dadurch bedingten Vergrößerung der Aufgabengebiete die Einrichtung von Sprechstunden für den Betriebsrat erforderlich.

An drei Tagen in der Woche, nämlich Dienstag, Mittwoch und Freitag, finden vom 1. Juli ab, in der Zeit von jeweils 8.30 bis 12 Uhr und 13 bis 15 Uhr, die allgemeinen Sprechstunden statt. Speziell für Angestelltenfragen ist der Kollege Odendahl jeden Mittwoch von 11 bis 12 Uhr zu sprechen.

Unsere Jugendvertreter

An der im Mai stattgefundenen Wahl der Jugendvertreter beteiligten sich 61% der wahlberechtigten Jugendlichen. Es wurden gewählt:

Carl-Friedrich Krumm	Kfm. Lehrling
Ingeborg Kremer	Kfm. Anlernling
Otto Quernhorst	Gewerbl. Lehrling (1. Lehrjahr)
Horst Beck	Gewerbl. Lehrling (2. Lehrjahr)
Klaus Naumann	Gewerbl. Lehrling (3. Lehrjahr)
Harald Pätz	Junghüttenleute

Jugendportfest bei prachtvollem Wetter

In diesem Jahr war das Wetterglück bei unseren jungen Sportlern, die am 1. Juli auf der schönen Edelstahl-Kampfbahn bei dem alljährlichen Jugendportfest ihre Kräfte mit Eifer und großem Einsatz gemessen haben. In den 6 Klassen gab es spannende Kämpfe, wobei die Entscheidungen auf den Plätzen oft recht knapp ausfielen. Die Sieger allerdings hoben sich in allen Gruppen recht deutlich heraus. Die Leichtathletik-Wettkämpfe wurden nach den Richtlinien der Deutschen DLV-Mehrkampfbewertung durchgeführt.

Direktor Hans Lendsdorf beglückwünschte die Sieger und überreichte ihnen ein schönes Buchgeschenk.

So sieht das Ergebnis auf den ersten Plätzen aus:

Schüler A Jahrgang 1947 und jünger Dreikampf:

1. Hans Joachim Dalberg	1905 Pkt.
2. Guido Brassart	1694 Pkt.
3. Peter Haeßl	1623 Pkt.

Weibliche Jugend B Jahrgang 1945—1947 Dreikampf:

1. Elke Nöthen	939 Pkt.
2. Agnes Baumer	841 Pkt.
3. Heidrun Hollesch	741 Pkt.

Männliche Jugend B Jahrgang 1945—1946 Dreikampf:

1. Heinz Dieter Butz	1324 Pkt.
2. Rainer Potrykus	1288 Pkt.
3. Jürgen Gentges	1269 Pkt.

Weibliche Jugend A Jahrgang 1944 und älter Fünfkampf:

1. Gisela Stocks	1481 Pkt.
2. Monika Hess	1254 Pkt.
3. Margret Becker	1159 Pkt.

Männliche Jugend A Jahrgang 1943—1944 Fünfkampf:

Eckehard Nitschmann	2133 Pkt.
2. Uwe Albrecht	1970 Pkt.
3. Dieter Fimmers	1914 Pkt.

Junioren Jahrgang 1942 und älter Fünfkampf:

1. Klaus Naumann	2462 Pkt.
2. Klaus Bockelmann	1751 Pkt.
3. Otto Quernhorst	1700 Pkt.

Unfalltabelle WERK KREFELD Juli 1961

im Vergleich zu dem Stand in der Unfalltabelle Mai 1961

Stand	Betrieb	Gefahren-tarif	Unfälle je 100 Mann	Stand in der Unfalltabelle April 1961
Produktionsbetriebe				
1.	Tifa	2,0	0,8	2.
2.	Preßwerk	8,5	0,9	17.
3.	E-Werk III	7,0	1,0	5.
4.	Werkzeugabteilung	3,5	1,2	1.
5.	Blockdreherei	3,5	1,2	8.
6.	Blockstraße I	5,5	1,3	10.
7.	Mech. Werkstatt	4,5	1,6	3.
8.	Wärmebehandlungsbetrieb	5,5	1,8	9.
9.	Kaltblechwalzwerk	4,5	2,0	7.
10.	Platinenvorbereitung	5,5	2,2	13.
11.	Blechwalzwerk	5,0	2,4	16.
12.	Zieherei	4,0	2,6	12.
13.	E-Werk I	7,0	2,8	22.
14.	E-Werk II	7,0	2,8	18.
15.	Blockstraße II mit Nebenbetr.	5,5	2,8	11.
16.	Kaltbandwalzwerk	4,5	3,1	4.
17.	S. M.-Werk	7,0	3,2	21.
18.	Rohrwerk	5,5	3,2	14.
19.	Mittelstraße mit Nebenbetr.	5,5	3,4	15.
20.	Feinststraße mit Nebenbetr.	5,5	3,8	19.
21.	S. M.-Werk, Putzerei	3,5	4,5	20.
22.	Hammerwerk	8,5	4,7	6.
Hilfs- und Nebenbetriebe				
1.	Rohmaterial-Verwaltung	4,5	kein Unfall	1.
2.	Platz und Transport	4,5	kein Unfall	15.
3.	Werkzeugaufbereitung	3,5	kein Unfall	3.
4.	Wärmestelle	1,5	kein Unfall	7.
5.	Energie-Betrieb	3,0	0,5	4.
6.	Hilfspersonal	2,0	0,6	6.
7.	Forschungsinstitut	1,5	0,6	8.
8.	Stahlkontrolle II	3,5	0,7	14.
9.	Werksschutz, Küche u. a.	0,7	0,7	5.
10.	Elektro-Betrieb	4,5	1,2	11.
11.	Lehrwerkstatt	3,4	1,4	12.
12.	Reparatur-Betrieb	4,5	1,9	13.
13.	Bahn-Betrieb	5,5	2,1	10.
14.	Stahlkontrolle I	3,5	2,1	16.
15.	Hauptlager	4,0	2,3	2.
16.	Bau-Betrieb	5,5	2,9	9.

28 Eigenheime im Stahldorf bezugsfertig

Im Heft 1 unseres Mitteilungsblattes von diesem Jahr konnten wir vom Richtfest für 28 Eigenheimbauten im Stahldorf berichten. Inzwischen wurden schon einige Häuser bezogen, bei den anderen wird es nicht mehr lange dauern. Wir wünschen den neuen Eigenheimern schon jetzt Glück und Segen unter eigenem Dach und auf eigener Scholle.

Nur 6 Vorstellungen in der Spielzeit 1961/62

Durch den Theaterumbau, der inzwischen begonnen wurde und über die nächste Spielzeit hinaus durchgeführt wird, können wir in der Spielzeit 1961/62 in unseren Theaterrängen nur 6 Vorstellungen in den Monaten Oktober 1961 bis März 1962 (einschließlich) bringen. Die Ringe werden zwei Opern, zwei Operetten und zwei Schauspiele erhalten. In der Oper sind **„Don Giovanni“** von Mozart und **„Butterfly“** von Puccini, in der Operette **„Adrienne“** von Goetze und **„Ball im Savoy“** von Abraham und im Schauspiel **„Der Widerspenstigen Zähmung“** und **„Der Richter von Zalamea“** vorgesehen. Die beiden Ringe, die in der nun zu Ende gegangenen Spielzeit „Richter von Zalamea“ gesehen haben, werden ein anderes Schauspiel erhalten.

Mitarbeiter der Krankenkasse bestanden Prüfung

Die Angestellten der Betriebskrankenkasse, unsere Mitarbeiter Kurt Driehsen und Günther Neuenfeldt, bestanden vor dem Prüfungsausschuß für Krankenkassenangestellte beim Oberversicherungsamt in Essen die A-Prüfung. Wir gratulieren.

Ein schöner Erfolg

Meister Max Heyer aus der Lehrwerkstatt hatte im vergangenen Jahr bei der Handelskammer Düsseldorf seine Meisterprüfung abgelegt. Inzwischen hat sich herausgestellt, daß er die Prüfung als Jahresbester bestanden hat. Wir gratulieren herzlichst!

Neuer Vertrauensmann der Schwerbeschädigten

Da der bisherige Vertrauensmann der Schwerbeschädigten, unser Mitarbeiter Theo Bützer, in Kürze in den Ruhestand treten wird, wählten die Schwerbeschädigten des Werkes einen neuen Vertrauensmann. Die Wahl fiel auf unseren Mitarbeiter Fritz Petzold (Techn. Büro der Tifa). Wir wünschen dem neuen Vertrauensmann vollen Erfolg für sein verantwortungsvolles Amt.

Es war ein Ober-Feuerwehrmann-Lehrgang

Im letzten Mitteilungsblatt berichteten wir, daß unsere Mitarbeiter Werner Prager und Heinrich Lucas an einem Feuerwehrlehrgang teilgenommen hätten. Das stimmte nicht ganz. Wir haben ein kleines, aber wichtiges Wörtchen vergessen. Es handelte sich um einen Ober-Feuerwehrmann-Lehrgang. Wir berichten gerne und gratulieren nochmals zu der mit „gut“ bestandenen Prüfung.

WERK REMSCHEID**Neues aus den Betrieben**

G-Ofen für Vergüterei
Am 2. Mai d.J. lief in unserer Vergüterei der G-Ofen IV an. Dieser Ofen ist dem G-Ofen III mit einigen Verbesserungen nachgebaut und versetzt uns in die Lage, den steigenden Anforderungen unserer Kundschaft gerecht zu werden.

Automatischer Ofen

Am Bèché-16-to-Hammer wird ein neuer automatisch geregelter Ofen aufgestellt. Der Ofen mit seinen beiden Kopfbrennern und zusätzlichem Deckenbrenner schafft nicht nur eine höhere Leistung, sondern ergibt für den Ofenmann auch manche Erleichterung.

Sandfunker für Knüppel

In der Halle Loborn wird ein Sandfunker für Knüppel montiert. Die Beschickungsanlage muß jedoch noch geliefert werden.

Krananlagen

Infolge des erhöhten Materialumschlages auf dem Blockplatz Werk I wurde die Aufstellung eines neuen Kranes erforderlich. Der alte Kran ist inzwischen abgebaut und durch einen neuen ersetzt worden. Für die Vergüterei sind zwei neue 5-to-Krane bestellt. Die Abteilung Gesenkbau Werk II soll einen neuen 15-to-Kran erhalten. Der vorhandene 10-to-Kran wird dann auf die Nachbar-Kranbahn versetzt.

Werksgeförderte Wohnungen bezogen

Durch Stahlarbeiter-Mittel und Werksdarlehen konnte im vorigen Jahr der Wiederaufbau der Häuser Eberhardstraße 4 und 6 gefördert werden. In diesen Häusern wurden sieben Wohnungen errichtet, die uns zur Vergabe an Werksangehörige zur Verfügung standen. Hiervon wurden drei Wohnungen im Hause Eberhardstraße 6 am 1. Juni und vier Wohnungen im Hause Eberhardstraße 4 am 1. Juli bezogen. Damit erhielten wieder sieben Wohnungssuchende des Werkes familiengerechte Wohnungen. Wir wünschen ihnen Glück und Zufriedenheit im neuen Heim.

Arbeitstagung

der Meister und Vorarbeiter am 7. Juli 1961

Im Schulungsraum der Lehrwerkstatt in Bliedinghausen fand am 7. Juli 1961 eine Arbeitstagung der Meister und Vorarbeiter statt.

Herr Direktor Boine gab einen sehr interessanten und übersichtlichen Bericht über die Lage des Unternehmens.

Ausgehend von der Auftrags- und Beschäftigungslage gab er einen Ausblick auf die wahrscheinliche künftige Entwicklung, die die Bereitstellung erheblicher Mittel für Investitionen verlangen wird, um den Anschluß zu behalten und Konkurrenz- und lebensfähig zu bleiben.

Die zu erwartende Arbeitszeitverkürzung stelle uns wieder vor neue Probleme, um trotz verkürzter Arbeitszeit ein Absinken der Produktion zu verhindern.

Mit einem Dank für die bisherige gute Mitarbeit bat er darum, auch weiterhin mitzuhelfen und mitzudenken, damit die wirtschaftliche und soziale Entwicklung weitergehen könne.

Im Anschluß sprach Herr Dr. Niederhoff speziell über die Situation des Werkes Remscheid. Er stellte fest, daß die Beschäftigungslage — insgesamt gesehen — als zufriedenstellend angesehen werden kann.

Es bedürfe aber erheblicher Anstrengungen und Überlegungen in qualitativer Hinsicht, um der sehr starken Konkurrenz in der Gesenkschmiede-Industrie des In- und Auslandes begegnen zu können.

Herr Dr. Niederhoff brachte weiterhin zum Ausdruck, daß zur Erreichung der verkürzten Arbeitszeit ohne Produktionseinbuße die Mitarbeit aller notwendig sei.

In Zukunft werde noch mehr als bisher an Stelle der manuellen Arbeit die gut durchdachte mechanische Fertigung treten. Hierzu bedürfe es geschulter Kräfte. Er freute sich, daß ein großer Teil der Meister und Vorarbeiter sich bereits aus eigener Initiative weiterbilde und bat darum, von dieser Schulung noch stärkeren Gebrauch zu machen. Das Unternehmen werde sich hier fördernd einschalten.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen kam Herr Dr. Niederhoff auf die anlaufenden Investitionen zu sprechen, wobei er Herrn Direktor Boine für die Bereitstellung der Mittel durch den Vorstand für die neu zu errichtenden Belegschaftsgebäude Dank sagte.

Nach einer kurzen Pause sprach Herr Professor Duvernell über „Die Mitbestimmung im Unternehmen und im Betrieb“. Sehr eingehend und allgemein verständlich erläuterte er das Gesetz der Mitbestimmung und seine sozialpolitischen Auswirkungen. Er erläuterte ausführlich die Verantwortungs- und Aufgabenbereiche, die die einzelnen Organe im Rahmen des Gesetzes haben. Insbesondere ging er auf das durch die Neuordnung geschaffene Verhältnis zwischen Kapital und Arbeit ein, wobei er auf die Stellung und die Verantwortlichkeit des Arbeitsdirektors hinwies.

Zum Schluß der Arbeitstagung sprach Herr Gerlach über die Aufgaben der Unfallverhütung und Sicherheitstechnik. Nach einer Übersicht über das Unfallgeschehen des Werkes Remscheid in den letzten Jahren stellte er fest, daß die Bemühungen auf diesem Gebiet recht erfolgreich waren. Das bedeute jedoch nicht, daß wir mit dem Erreichten zufrieden sein könnten. Im Gegenteil, es müßte noch eine stärkere Intensivierung erfolgen. Es sei z. B. dringend notwendig, Möglichkeiten zu finden, die ausländischen Mitarbeiter auf die Unfallgefahren am Arbeitsplatz ständig aufmerksam zu machen. Da Meister und Vorarbeiter den engsten Kontakt mit den Mitarbeitern am Arbeitsplatz haben, sei es ihre besondere Aufgabe, sich auf dem Gebiet der Unfallverhütung aktiv einzusetzen. So müßten sie unbedingt auf die Benutzung der Körperschutzmittel achten und auf Ordnung und Sauberkeit am Arbeitsplatz größten Wert legen.

Mit einem Dank an die Vortragenden und Teilnehmer wurde die Arbeitstagung von Herrn Balzer geschlossen. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß diese Tagung auf fruchtbaren Boden gefallen sei, und daß die einzelnen Vorträge neue Erkenntnisse und Anregungen für jeden einzelnen gebracht haben.

Informationstagung der Vertrauensleute am 7. Juli 1961

In dieser Tagung gab Herr Direktor Boine den anwesenden Vertrauensleuten und einem Teil der Betriebsräte einen Bericht über die Lage des Unternehmens und die sich aus der Situation ergebenden Aufgaben und Notwendigkeiten.

Als Mittler zwischen Betriebsrat und Belegschaft hätten die Vertrauensleute, so führte er aus, eine ganz besondere Aufgabe zu erfüllen. Er hoffe zuversichtlich, daß alle Probleme, die auf uns zukommen, gemeinsam gelöst würden im Interesse der DEW und ihrer Mitarbeiter.

Italiani di Remscheid

Ogni Domenica ed altra festa di precetto

S. MESSA PER GL'ITALIANI

alle ore 11.30

in St. ENGELBERT

Vieringhausen 135

Per la salute del corpo . . .

La prima colazione dei lavoratori Italiani è troppo scarsa

Da varie parti si rileva con preoccupazione, che gli italiani sono abituati a fare una prima colazione assai leggera, inadeguata alle fatiche cui sono sottoposti in fabbrica, dal mattino fino all'ora del pranzo. Così succede purtroppo spesso, che essi vengono meno durante il lavoro con grave rischio di incidenti per sé stessi e per gli altri che lavorano insieme con loro. Per di più la salute viene messa a dura prova, l'organismo si indebolisce e dopo qualche tempo non è più in grado di resistere efficacemente alle malattie.

Anche se in Italia si era abituati a bere al mattino solo una tazza di caffèlatte, in Germania le condizioni di clima e di lavoro esigono che si faccia una abbondante colazione. Bisogna a tutti i costi abituarsi a questo regime di vita.

Non è saggio risparmiare sul vitto. Che vale l'aver messo qualche marco di più da parte, se dopo un anno o due si dovesse abbandonare il posto di lavoro, consunti dalla fatica?

Il lavoro non ammazza, se una si nutre ragionevolmente. Gli abitanti di Remscheid, abituati a lavorare sodo, raggiungono per lo più una tarda età, non per ultimo perché sanno nutrirsi bene: la loro cucina non sarà raffinata, ma è certamente sana ed abbondante

. . . . e per la salute dell'anima!

Ogni domenica, a Remscheid, Vieringhausen 135, alle ore 11,30, si celebra da Sacerdoti italiani una messa per i lavoratori italiani, con preghiere, canti e predica in italiano. La Santa Messa è per ogni cattolico un dovere, da cui può scusare solo impossibilità fisica. In altre parole, se uno non è malato è tenuto dinanzi a Dio ad adempiere a questo obbligo. La Messa è valida qualunque sia la chiesa cattolica in cui viene ascoltata; tuttavia è meglio se gli italiani si recano alla Messa celebrata per loro.

Mabritto

Es ging um die Betreuung

der italienischen und spanischen Mitarbeiter

Am 19. Juni fand eine Besprechung statt, bei der es um Probleme der Betreuung und Unterbringung unserer italienischen und spanischen Mitarbeiter ging. Vom Vorstand war dazu Herr Direktor Boine erschienen. Außer dem Remscheider Werksleiter, Herrn Dr. Niederhoff, und den für diese Fragen verantwortlichen Herren des Remscheider Werkes nahmen der italienische Pater Mabritto und der spanische Pater Salvatore sowie je ein Vertreter der italienischen und spanischen Mitarbeiter an der Aussprache teil.

Es wurde u. a. beschlossen, vierteljährlich einmal eine Belegschaftsversammlung für italienische und spanische Mitarbeiter durchzuführen. Hier sollen alle Anliegen der ausländischen Mitarbeiter besprochen werden. Die Geistlichen werden bei dieser Versammlung anwesend sein. Weiterhin sollen in regelmäßigen Zeitabständen die Ausländerquartiere überprüft werden.

Zu Vorarbeitern wurden ernannt:

mit Wirkung vom 15. Mai 1961 unsere Mitarbeiter Ernst Opitz (Ringwalze) und Ludwig Hebensperger (Sägerei);

mit Wirkung vom 1. Juni unsere Mitarbeiter Emil Zühlendorf (Sägerei), Erich Gläser (Reparaturbetrieb) und Ewald Schumacher (Reparaturbetrieb).

Zu Kolonnenführern wurden ernannt mit Wirkung vom 1. Juni unsere Mitarbeiter August Annheuser (Reparaturbetrieb) und Heinrich Lenz (Reparaturbetrieb).

Goldene Hochzeit

Unser Werksrentner, Herr August Eisenkrämer, und seine Ehefrau Ida feierten am 19. Mai das Fest der Goldenen Hochzeit. Sie haben sich sehr über die Glückwünsche des Werkes gefreut. Auch an dieser Stelle die besten Grüße und Wünsche für das Jubelpaar!

WERK BOCHUM**Ernennungen**

Mit Wirkung vom 1. Juni 1961 sind unsere Mitarbeiter Lothar Sobotka (Feinguß) und Friedrich Schimmelpfennig (Feinguß) zu Vorarbeitern und Heinrich Küssner (Neubauabteilung) zum Kolonnenführer ernannt worden. Zu den neuen Aufgaben wünschen wir viel Erfolg!

Jugendsporttag

Am 24. Juni fand bei herrlichem Wetter das schon zur Tradition gewordene Sportfest der DEW-Jugend der Werke Dortmund und Bochum statt. Auf dem schön gelegenen Sportplatz „Auf der Krümme“ wurden die Wettkämpfe nach den Richtlinien der Bundesjugendspiele ausgetragen. Die Leistungen waren recht gut. Alle waren mit großem Eifer dabei und hatten den Ehrgeiz zu gewinnen.



Die Sieger waren:

Gruppe 1 (14—15 Jahre)	
1. Horst Gähme, Bochum	66 Punkte
2. Wolfgang Knobloch, Dortmund	64 "
Gruppe 2 (16—17 Jahre)	
1. Werner Dickwisch, Bochum	64 "
2. Andreas Vogt, Bochum	54 "
Gruppe 3 (18—19 Jahre)	
1. Hermann Kötje, Dortmund	59 "
2. Norbert Möller, Bochum	58 "

Zum Abschluß unseres Jugendsporttages fand ein Fußballspiel statt, das mit 1:1 unentschieden endete. Beiden Mannschaften und den Zuschauern hat das Spiel offensichtlich Freude gemacht.

VERKAUFSSTELLE FRANKFURT**Nachträglich herzlichen Glückwunsch**

unserem Vertreter Hans Hauck zu seinem 60. Geburtstag, den er im Frühjahr feiern konnte. Wir wünschen ihm noch viele glückliche Lebensjahre in Gesundheit und Schaffenskraft!



Professor Dr. Scherer vom Vorstand des Unternehmens gratuliert Direktor Martin, dem Leiter des Werdohler Werkes der DEW, zu seinem 25jährigen Dienstjubiläum.

WERK DORTMUND**Verbesserungsvorschläge brachten 1700,— DM**

Im Ausschuß für Verbesserungsvorschläge konnten neun Vorschläge prämiert werden. Dabei gelangten 1700,— DM zur Auszahlung. Wir gratulieren unseren Mitarbeitern: Karl Ebersbach, Karl-Heinz Grosser, Franz Jendernal, Rudolf Rosenberg, Günter Rudolph, Horst Schäfer, Werner Trumbach, Walter Wilhelm und Josef Ueseler zu ihrem schönen Erfolg!

Röntgen-Reihenuntersuchung

Am 9. und 10. Mai d.J. fand die diesjährige Röntgen-Reihenuntersuchung in unserem Werk statt. 84,2% der Belegschaftsmitglieder haben daran teilgenommen. Wenn man die Wichtigkeit dieser Einrichtung zur Erhaltung der Gesundheit und Arbeitskraft bedenkt, ist dieser Prozentsatz noch viel zu gering.

Ernennung

Mit Wirkung vom 1. Juni wurde unser Mitarbeiter Rudolf Schuhmann zum Vorarbeiter in der Ruderwerkstoff-Abteilung ernannt. Wir wünschen ihm ein erfolgreiches Wirken und gute Zusammenarbeit.

Verkaufstagung

Der Verkauf des Werkes Dortmund führte am 24. April d.J. eine Verkaufstagung mit Vertretern des Gebietes „West“ und den Verkaufsstellen Berlin und Hannover durch. In Referaten und Diskussionen wurden die vordringlichen Verkaufsprobleme des Werkes behandelt. Ein Lichtbildvortrag und die Erläuterung von Anwendungsbeispielen an Hand von Mustern der Dortmunder Erzeugnisse gaben einen guten Überblick insbesondere auch über das zukunftsreiche Gebiet dauerhafter Haft- und Transportanwendungen. Weitere Verkaufstagungen sind für die kommenden Monate vorgesehen.

In den Ruhestand getreten

Am 27. Juni ist unser langjähriger Mitarbeiter, der Werkzeugschleifer Philipp Zweydinger, nach über 44jähriger Tätigkeit bei uns mit Erreichung des 65. Lebensjahres in den wohlverdienten Ruhestand getreten.

Wir wünschen ihm noch viele Jahre in Gesundheit und Wohlergehen.

Unfallverhütung intensiviert

In der letzten Sitzung des Unfallausschusses wurde unter anderem darüber berichtet, wie sich die Maßnahmen zur Intensivierung des Unfallschutzes bisher bewährt haben. Es wurde besonders hervorgehoben, daß die Berichte der Betriebsführung, die turnusmäßig an den Sicherheitsingenieur weitergegeben werden, sich gut bewährt haben, da dadurch zwangsweise eine dauernde Kontrolle der Unfallschwerpunkte stattfinden kann. Zum Schluß wurden alle Unfälle der letzten Zeit durchgesprochen und die sich daraus ergebenden Konsequenzen veranlaßt.

Führen mit Erfahrung

Die den Betriebsleitern und Meistern zugegangenen Hefte der Reihe „Führen mit Erfahrung“ werden von diesen mit großem Interesse gelesen. In den inzwischen stattgefundenen Sitzungen, in denen über den Inhalt diskutiert wurde, kam zum Ausdruck, daß die Schriftenreihe eine wirkliche Bereicherung des Wissens darstellt.

Ruhrfestspiele Recklinghausen 1961

25 Mitarbeiter besuchten in diesem Jahr die Ruhrfestspiele in Recklinghausen. Die „Wallenstein“-Aufführung wurde von den Besuchern mit großer Begeisterung aufgenommen.

WERK WERDOHL**Verbesserungsvorschläge wurden prämiert**

Den Mitarbeitern Erich Kasianow und Otto Bardtke konnten seitens der Werksleitung Geldprämien für ihre eingebrachten Verbesserungsvorschläge überreicht werden.

Die Vorschläge behandelten den „Bau einer Rückschlagklappe zwischen Enthärtungs- und Speisewasseranlage zum Schutze der Wasserenthärtungsmasse“ und den „Bau eines Schwenkarmes zum Transport von Rundlagerschalen“.

Beiden Mitarbeitern gratulieren wir herzlichst.

Jugendgemeinschaftstag mit Besichtigung eines alten Wasserhammers

Im letzten Heft unseres Mitteilungsblattes haben wir schon von diesem Jugendgemeinschaftstag kurz berichtet. Aus Raumgründen mußte damals die Schilderung unserer jungen Mitarbeiterin Sigrun Kernpreiß ausfallen. Sie sei jetzt nachgeholt:

„Am 15. April 1961 fand unser Jugendgemeinschaftstag statt, an dem zum erstmalig die neu-eingestellten Lehrlinge und Jungarbeiter teilnahmen.“

Das Hauptereignis dieses Jugendgemeinschaftstages war die Besichtigung eines alten Osemundhammers, in der Nähe Werdohls an der Schwarzen Ahe gelegen. Der Osemundhammer befindet sich im Besitz der Firma Stahlwerke Brüninghaus, Werdohl. Diese Firma begeht im nächsten Jahr ihr 400jähriges Bestehen und hat sich in ihren Anfängen aus einem solchen Osemundhammer entwickelt.

Es ist urkundlich festgelegt, daß der Hammer, den wir besichtigt haben, seit 400 Jahren besteht. Doch ist es durchaus möglich, daß er noch älter ist.

Das Interessante war, daß wir den Hammer nicht nur besichtigen konnten, sondern daß uns auch Gelegenheit gegeben wurde, den Osemundhammer in Betrieb zu sehen. Unser Betriebsratsvorsitzender, Herr Pohl, hat uns gezeigt, wie früher in einem solchen Hammer geschmiedet worden ist. Das Eisen wurde ursprünglich durch Holzkohlenfeuerung und später durch Steinkohle erhitzt. Um die nötige Temperatur zu erreichen, hatte man ein Gebläse eingebaut, das durch Wasserkraft betrieben wurde. Die Regulierung der Wasserkraft erfolgte durch ein sog. „Schütt“.

Im Ahehammer, den wir besichtigten, befinden sich zwei Schwanzhämmer, die durch eine Nockenwelle angetrieben werden. Diese Welle, auf die die Kraft des Wassers ebenfalls durch ein Wasserrad übertragen wird, besteht aus einem massiven Eichenstamm, in den ringförmig Eichenbolzen eingesetzt sind, die bei der Drehung des Stammes in gleichmäßiger Folge das Ende des Schwanzhammers niederdrücken und bei der weiteren Drehung hochschnellen lassen, so daß der Kopfteil des Hammers in umgekehrter Weise hochgedrückt wird und dann niederfällt. Der Hammer besteht fast ganz aus Eichenholz und ist auch in Eichenstämmen gelagert. — Im Prinzip hat sich seit damals nicht viel an der Arbeitsweise des mechanischen Schmiedens geändert, wenn auch durch die Erfindung des Dampfhammers und der weiteren technischen Fortschritte eine beträchtliche Steigerung der Produktion erzielt werden konnte.



Wir konnten auch noch die alte Waage bewundern, die alten Ambosse und verschiedene Zieh-eisen und die Behandlung des Schmiedes oder des Gesellen besichtigen.

Eine Tasse Kaffee und Gebäck stärkten uns für die weitere Fahrt, die uns entlang der neuen Versetalsperre über Brüninghausen zurück nach Werdohl führte.

VERKAUFSSTELLE BERLIN**Arbeitsdirektor Boine besuchte die Verkaufsstelle**

Am Freitag, dem 21. Juli, besuchte Arbeitsdirektor Boine unsere Verkaufsstelle. Er begrüßte die Mitarbeiter am Arbeitsplatz und sprach in einer Belegschaftsversammlung über die wirtschaftliche Lage und die besondere Situation unseres Unternehmens. Anschließend saßen die Mitarbeiter der Verkaufsstelle noch einige Stunden mit Herrn Direktor Boine zusammen. Hierbei kam die besondere Situation Berlins zur Sprache. Der Besuch von Arbeitsdirektor Boine hat dazu beigetragen, den Kontakt zum Unternehmen und die Verbundenheit mit dem freien Deutschland zu stärken und zu festigen.

Herzlichen Glückwunsch

zum 40jährigen Arbeitsjubiläum

zum 25jährigen Arbeitsjubiläum

zum 75. Geburtstag

zum 65. Geburtstag

zum 60. Geburtstag

zum 50. Geburtstag

zur Eheschließung

zur Geburt eines Sohnes

zur Geburt einer Tochter

unseren Mitarbeitern:

WERK KREFELD: Johann Mölters 6.8., Hans Schmitz 1.9., August Gerstel 23.9.,

WERK KREFELD: Paul Brüning 2.7., Hans Kappius 3.7., Wilhelm Nötges 11.7., Peter Loppe 22.7., Peter Lingen 24.7., Wilhelm Wensky 27.7., Franz Westermann 27.7., Josef Speck 31.7., Obering. Dr. Eitel-Friedrich Boerlecken 1.8., Ernst Püttmann 5.8., Friedrich Loosen 5.8., Wilhelm Zintisch 11.8., Heinrich v. d. Giet 17.8., Peter Loetsch 19.8., Friedrich Landfried 20.8., Heinz Lückert 21.8., Johann Tenberken 24.8., Walter Dölks 29.8., Ferdinand Geisler 31.8., Martin Rütten 4.9., Heinrich Neyenhuis 7.9., Herbert Holz 8.9., Heinrich Hochwahr 10.9., Ludwig Theissen 10.9., Artur Westphal 14.9., Johann Taubartz 17.9., Heinrich Schmitz 21.9., Hans Gosses 22.9., Heinrich Rechmann 28.9., Hans Levermann 30.9., WERK REMSCHEID: Adolf Hiddemann 3.7., Gustav Buchholz 9.7., Eugen Höhler 14.7., Wilhelm Hitzfritz 22.7., Gustav Goldenhaus 3.8., Peter Branscheid 4.8., Eugen Groß 18.8., Otto Peiseler 1.9., Artur Sauer 14.9., Gustav Matzke 16.9., Ewald Schumacher 17.9., Heinrich Sonnenberg 24.9., WERK BOCHUM: Wilhelm Hegel 17.7., Karl Lawrenz 17.7., Otto Rutkowski 17.7., Christian Eichstädt 4.8., Hugo Wanders 4.8., Felix Zemann 4.8., Wilhelm Schaub 18.8., Anton Grycz 27.8., Bernhard Wittstamm 28.8., Hugo Siepmann 11.9., Karl Fleischmann 15.9., Johann Reinholz 21.9., Johann Heukeroth 28.9., WERK DORTMUND: Otto Schäfer 21.7., Franz Cordes 12.8., Friedrich Nikkelen 14.8., Hugo Kromberg 3.9., WERK WERDOHL: Dir. Dipl.-Ing. Helmut Martin 1.7., VERKAUFSSTELLE HANNOVER: Walter Rogge 31.7., Erich Hoffmann 25.8., Karl Hanne 8.9., Rudolf Busch 10.9., VERKAUFSSTELLE BERLIN: Erich Genz 25.9.,

WERK REMSCHEID: Robert Quabeck 3.6., Hermann Müller 15.6.,

WERK KREFELD: Oskar Thoma 10.7., Ludwig Heitmann 14.7., Ernst Berger 15.7., Rudolf Quick 20.7., Karl Nötges 25.7., Jakob Jansen 2.8., August Busch 9.8., August Hops 19.8., Franz Schopp 25.8., Peter Franzén 26.8., Hermann Busch 30.8., Fritz Hassel 5.9., Johannes Hoolmanns 10.9., Alwin Mollau 16.9., Albert Kollé 21.9., Paul Schmitz 29.9., WERK REMSCHEID: Julius Blümchen 13.8., Paul Kreis 24.8., Bernhard Ströck 1.9., Albert vom Dorff 9.9., WERK BOCHUM: Christian Eichstädt 4.6., WERK DORTMUND: Philipp Zweyding 27.6., VERKAUFSSTELLE HANNOVER: Hermann Wöbse 23.7., VERKAUFSSTELLE STUTTGART: Ernst Demmler 16.7.,

WERK KREFELD: Hubert Lynen 8.7., Hermann Nys 10.7., Obering. Franz Reuther 19.7., Fritz Scharf 20.7., Heinrich Willinck 24.7., Rolf Balthasar 8.8., Ernst Teuwen 10.8., August Gerstel 17.8., Paul Hoes 19.8., Johannes Schöne 19.8., Stephan Boguslawski 20.8., Wilhelm Mohren 21.8., Walter Henniger 25.8., Josef Hebben 31.8., Georg Schneider 3.9., Franz Siemes 4.9., Karl Hildebrandt 5.9., Dr. Ing. Karl Scholl 6.9., Willi Beckmann 6.9., Konrad Heidelbach 8.9., Richard Neubieser 9.9., Elisabeth Deckers 10.9., Philipp Müller 11.9., Heinrich Schmitz 12.9., Heinrich Wirtz 13.9., Wilhelm Emmerich 13.9., Heinrich Nix 13.9., Lorenz Cremers 17.9., Hermann Welters 21.9., Fritz Stahn 24.9., Josef Demandt 30.9., WERK REMSCHEID: Paul Willms 2.7., Artur Eicke 14.7., Adolf Wirtz 21.7., Gustav Hilger 30.7., Adolf Wengenroth 9.8., Reinhold Heibner 12.8., Paul Mannesmann 29.8., WERK BOCHUM: Anton Gralman 24.5., Heinrich Neuhaus 1.7., Wilhelm Neuhaus 1.7., Franz Erdmann 2.7., Emil Brockschmidt 3.7., WERK WERDOHL: Heinz Krebbers 24.7., Rudolf Vösbender 26.7.,

WERK KREFELD: Paul Schneider 2.7., Dr. Ing. Otto Wilms 3.7., Karl Bontenackels 6.7., Alfred Beger 7.7., Gottfried Kremmers 8.7., Josef Richartz 11.7., Peter Wilms 11.7., Gerda Ebeling 13.7., Johanna Preuhs 14.7., Wilhelm Janssen 17.7., Bruno Ick 19.7., Peter Kerkmann 19.7., Michael Hahnegress 21.7., Liselotte Lemke 22.7., Alfred Walter 23.7., Johann Klos 25.7., Alfred Schladt 29.7., Goswin Kempkens 30.7., Hans Lingsen 30.7., Erna Packschies 3.8., Heinrich Storb 4.8., Bernhard Schmatolla 6.8., Friedrich Raschke 8.8., Hans Olligs 10.8., Johann Gilles 12.8., Heinrich Beckers 18.8., Hans Langels 18.8., Bernhard Terhorst 19.8., Agnes v. Löchtern 23.8., Rudolf Schmitz 24.8., Hans Krumbach 28.8., Willi Ulrich 29.8., Helene Roschel 31.8., Kurt Kuckuk 31.8., Wilhelm Fellmann 1.9., Alex Mertens 2.9., Josef May 2.9., Wilhelm v. d. Heide 3.9., Peter Büsch 4.9., Robert Scheike 8.9., Paul Lange 9.9., Dir. Heinrich Rees 10.9., Alfons Kurzat 10.9., Wilhelm Weiß 11.9., Paul Tepper 11.9., Theodor Küppers 11.9., Hubert Lenz 11.9., Adolf Bongartz 12.9., Christian Haas 18.9., Ernst Eickenberg 19.9., Elisabeth Möhlendick 20.9., Rudolf Smit 20.9., Karl Bock 25.9., Reinhold Schmitt 26.9., Erich Fürst 30.9., WERK REMSCHEID: Heinz Bertram 8.7., Otto Eichhorn 20.7., Richard Kohler 20.7., Otto Lange 17.8., Otto Jacobs 17.8., Wilhelm Bourgardt 19.8., Joachim Rogge 24.8., Fritz Friske 1.9., Karl Zöllner 4.9., Johann Janssen 18.9., WERK BOCHUM: Wilhelm Seemann 18.5., Heinrich Thiele 19.5., August Becker 3.6., Karl Förster 17.6., WERK DORTMUND: Anne Limburg 5.6., Willi Petermann 14.7., Eduard Haffke 29.7., VERKAUFSSTELLE HANNOVER: Otto Schulz 6.6., VERKAUFSSTELLE FRANKFURT: Margarete Bönn 13.7., VERKAUFSSTELLE BERLIN: Frieda Winter 23.7.,

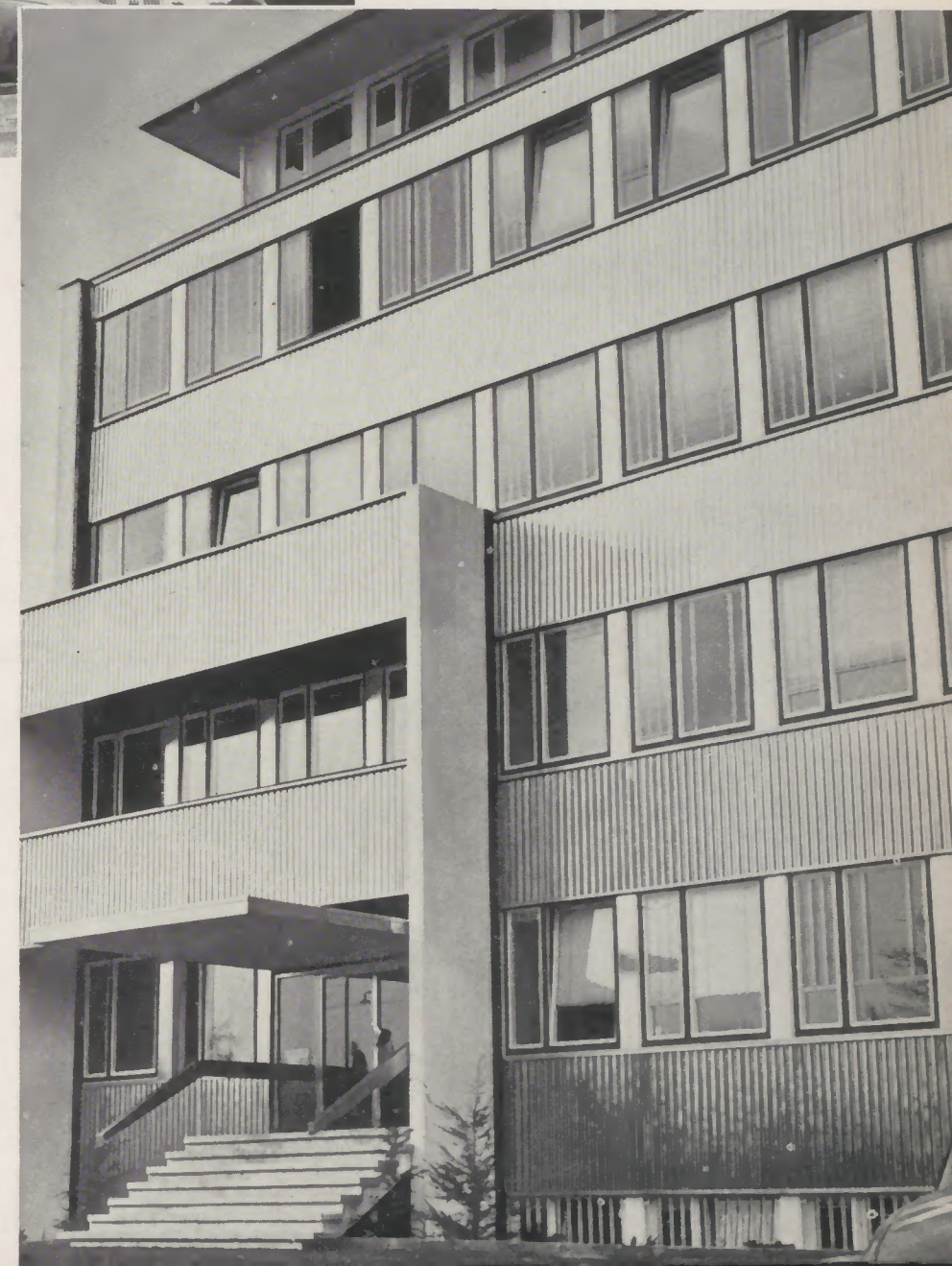
WERK KREFELD: Manfred und Anita Ahrweiler geb. Klein, Karl-Heinz Anstots, Wilma Bartnik geb. Ackermann, Helmut und Heidrun David geb. Klump, Alfred Delau, Wolf-Wilhelm und Lilo Donndorf geb. Ofterweidt, Ludwig Fischer, Klaus Fricke, Johannes Friedrich, Karl Gruber, Heinz Heiders, Heinrich Imdahl, Jürgen Jutzas, Joachim Kelm, Karl Krapholz, Karl Morlok, Josef Pempelfort, Gisela Pfenningers geb. Bens, Gisela Pies geb. Lenßen, Magdalena Prochno geb. Schäffer, Ingrid Pulvermann geb. Landgräber, Wolfgang und Gisela Reibert geb. Wagner, Hans-Joachim Schäfer, Dr. Hermut Schmidt, Willi Schütz, Karl-Jakob Schutter, Klaus Steinmetz, Willi Stexkes, Günter Strehlau, Marie-Luise Titze geb. Esser, Robert Treeker, Lorenz Wankum, Peter Wellen, Jakob Weyers, Franz-Josef Wiene, WERK BOCHUM: Wolfgang Cochu, Willi Dettmar, Gerhard Duda, Gerhard Knobloch, Edmund Kopp, Ingrid Maise geb. Schimanowski, Hans Wilhelm und Helga Prozny geb. Kikull, Karl-Heinz Sowa, Ursula Sundermann geb. Schmidt, WERK DORTMUND: Erika Auth geb. Schramm, Emmi Dunker geb. Griepner, Horst und Brigitte Greck geb. Herber, Margareta Haarmann geb. Grunewald, Günter und Gisela Haxter geb. Janßen, Anneliese Kroll geb. Goms, Raymond Lahme, Inge Lamottke geb. Zimmermann, Karl-Heinz und Christel Mückenhoff geb. Becker, Friedrich Wilhelm Petschatt, Irmgard Quittkat geb. Schnittker, Siegfried Rautenberg, Bärbel Stuck geb. Advent, Paul und Edith Tobor geb. Susok, VERKAUFSSTELLE BERLIN: Erich Andretzky,

WERK KREFELD: Friedrich Baxmann, Johann Blix, Heinz Bonten, Helmut Elfes, Friedrich Ferle, Gerhard Geenen, Erwin Gehrke, Francesco Giovane, Peter Gutowski, Josef Haka, Josef Hans, Paul Holz, Hans-Jürgen Horst, Helmut Hunzelner, Michael Kasajanow, Jürgen Kassing, Ewald Kleine-Kracht, Ernst Köster, Heinz Kommer, Erwin Kreitmayer, Horst Kühn, Peter Leenen, Bernhard Lensinger, Mathias Leuker, Heinrich Linden, Günter List, Heinrich Lufen, Karl-H. Maasen, Jens Matzen, Ludwig Mayer, Leo Miesen, Erwin Mühlstein, Klaus Oestereich, Heinrich Paschen, Georg Pflaum, Richard Pietzko, Gerhard Porschke, Karl Prill, Hans Ramackers, Fritz Rössler, Günter Ruch, Andreas Sadlers, Horst Schmechel, Werner Schrömgies, Karl Spickers, Alfred Stapels, Ferdinand Sternad, Johann Streithoven, Dr. Klaus Unger, Mathias Verhaeg, Heinrich Wierling, Adolf Wleczyk, Helmut Wolff, WERK REMSCHEID: Werner Dudde, Leonhard Heemels, Heinz Rademacher, Werner Siemke, Rudi Stahl, Horst Weickardt, WERK BOCHUM: Franz Erdmann, Margret Herald, Willi Hierse, Wolfgang Kraft, Willi Krauke, Helmut Möller, Winfried Möller, WERK DORTMUND: Wilhelm Dietrich, Norbert Kühnast, Günter Middell, Otto Onken, WERK WERDOHL: Helmut Loos, VERKAUFSSTELLE FRANKFURT: Horst Wüsthoff, VERKAUFSSTELLE HAMBURG: Karl-Heinz Lender, VERKAUFSSTELLE NÜRNBERG: Roswitha Oeser,

WERK KREFELD: Franz Angenheister, Wilhelm Bonacker, Josef Bröcker, Hans Brülls, Hans Deckers, Kurt Esser, Ewald Friges, August Harmes, Helmut Hass, Reiner Heines, Franz Heister, Helmut Hürlimann, Werner Hunzelner, Peter Ingemey, Rudi Klar, Günter Klein, Manfred Koblenz, Otto Koch, Jakob Koenen, Emmerich Kotzor, Kurt Kowalzik, Werner Krumbholz, Heinz Küsters, Hans Laakmann, Jürgen Latz, Horst Lindenau, Josef Lunau, Werner Martin, Rolf Meyer-Rhotert, Manfred Müller, Giovanni Pannuzzo, Hans Peters, Paul Putz, Fr.-Xaver Reindl, August Rösner, Wilhelm Schmitt, Hans Schulz, Leonardi Stallo, Herwart Vellmanns, Gerhard Verlinden, Hans Wieberneit, Walter Waska, WERK REMSCHEID: Gerhard Colmsee, Heinz Diehl, Alfred Dittmann, Hermann Palm, Jeronimo Sanchez-Nieto, Horst Sander, Karl-Heinz Sassermann, Gerhard Schekat, Otto Schmidt, Lotte Strunk, Hermann Weiser, Adolf Wunder, Horst Zander, Reinhold Zeilke, Karl-Heinz Zöllner, Vinko Zupan, WERK BOCHUM: Hans-Joachim Bielitzer, Hans Bungert, Hartmut Hendel, Hans Lampe, Hans-Gerd Platte, Hans Rost, Udo Walter, Hans-Günter Wiczorek, WERK DORTMUND: Horst Dölling, Gerd Lange, Paul Michailow, Heinrich Schäfer, Wilhelm Schwarze, Günter Zacharias!



Die Vorderfront des 5stöckigen, zweckmäßigen und formschönen Gebäudes (Architekt: Jenny, Düsseldorf) wurde mit REMANIT verkleidet. Dieser bei uns geschaffene Werkstoff erobert sich in zunehmendem Maße die Architektur. Witterungsbeständig, von hoher Qualität, elegant in seiner schimmernd hellen Oberfläche, die ihren Glanz dauerhaft bewahrt, gehört REMANIT zu den schönsten derzeitigen Baustoffen.



Unsere Verkaufsstelle
FRANKFURT

Verschiedentlich haben wir schon im Mitteilungsblatt über Grundsteinlegung, Baubeginn und Fertigstellung des neuen Bürogebäudes unserer Verkaufsstelle in Frankfurt berichtet. Jetzt können wir es im Bild zeigen. Nach knapp neun Monaten Bauzeit wurde im Dezember des vergangenen Jahres der Geschäftsbetrieb in den neuen Räumen aufgenommen. Das Bürogebäude liegt an der Voltastraße 64, unmittelbar vor dem modernen und geräumigen Lager. Am 8. Juni fand in Anwesenheit zahlreicher Kunden die offizielle Übergabe des Bürogebäudes an die Verkaufsstelle durch unser Vorstandsmitglied, Herrn Direktor Dr. Lösch, statt. Von der Hauptverwaltung Krefeld nahmen der Leiter des Verkaufs Inland, Herr Direktor Klein, und der Leiter unserer Verkaufsplanung, Herr Prokurist Vetter, an dieser Feierstunde teil.

Unfallverhütung die Aufgabe für 1961

